

Die „Vollmacht“
erschließt die Reichsversammlung
am Montag und ist durch die
Verpflichtung, keine Stimmzetteln zu
benutzen, durch die Wahl und
durch die Wahlzettel zu belegen.
Preis vierteljährlich Mf. 2,50,
pro Woche Mf. 0,17.
Verlagsanstalt Nr. 2170.

Vollmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 1206.

Telephon
Nr. 1206.

Nr. 231.

Sonnabend, den 1. Oktober 1904.

15. Jahrgang

Breslaus Zukunft.

Rund sechs Wochen trennen uns noch von den städtischen Wahlkämpfen, in denen die Entscheidung fällt, ob der liberalen Vorherrschaft in der Kommune Breslau noch eine Gnadenfrist von zwei Jahren gewährt wird, oder ob sie schon diesmal krachend zusammenstürzt unter dem Ansturm der struppeligen, mit allen Mitteln der Beeinflussung arbeitenden konservativ-kerikal-antisemitischen „Freien Vereinigung“. Die kommenden Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, von den 37 Kandidaten, die sich um die 18 Mandate der dritten Abteilung streiten, sind bereits 30 nominiert, und in der zweiten Wahlabteilung scheinen die Vorarbeiten ebenso rasch vom Fleck zu rücken, wie bei den 23.000 in die unterste Staatsbürgerklasse Versetzten. Jede gabereits in einem für einen Artikel einen ziffermäßigen Nachweis über die schlechten Chancen, die der bevorstehende Wahlkampf dem liberalen Heerbann bietet. Absolut sicheren Besitz zählt er nur noch bei den Zehntausendtalentmännern der ersten Abteilung und auch hier nur so lange, als die gegenwärtige Zusammensetzung in einen einzigen Wahlbezirk die reaktionären Bedränger auf Grantt beissen läßt. In der dritten Abteilung werden die liberalen Volksmänner zwischen dem schwarzen und dem roten Mühlstein zerrieben und so bleibt ihr Auge wie gebannt auf die gute Mittelsorte in der zweiten Abteilung gerichtet, von der sie Errettung aus schweren Nöten erhoffen. Der Ertrinkende klammert sich an den Strohalm und hat dabei mehr Aussicht, das rettende Ufer zu erreichen, als der Breslauer Liberalismus mit seiner Zuversicht auf die Wähler der zweiten Abteilung. Zumal wenn man überall das lakische und strategische Geschick entdeckt, wie die „freisinnigen“ Parteigenossen vor dem Strohalm liegen, die sich auf Grund früherer Vereinbarungen für verpflichtet halten, durch die Wahl der zwei konservativen Herren Hausagrarier Weisenberg und Oberleutnant Julius nach Kräften zu einer kerikal-konservativen Mehrheit beizutragen.

Diese kapitale Dummheit, mit der man es kaum bezeichnen können, beleuchtet mit wünschenswerter Klarheit die Ursachen des freisinnigen Niederganges in unserer Stadt. Während die Herren von der Rechten in zäher, zielreicher Arbeit einen Stein nach dem anderen aus dem Mosaikbilde der liberalen Stadtvertretung rissen, schlief die Mehrheit der Schläfer des Gerechten — wie vor Liebig's Zeiten das Wiener Philistertum — und half, soweit es nach war, durch Verwischung der Grenzlinien und durch Verrat an den sozialdemokratischen Arbeitern die reaktionäre Zukunft vorbereiten. Vor Jahren schon mußten die Liberalen jeden ihrer Kandidaten auf Herz und Nieren prüfen, zu welcher Richtung er zählt und sie mußten dabei nach dem biblischen Grundsatz verfahren: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.“ Statt dessen berauschten sich die Kurzsichtigen an dem täuschenden Worte „Politik“ gehört nicht in die Stadt-Ver-

waltung“, welches die Reaktionäre gerade so lange proklamieren, als sie sich in der Minderheit befinden. Jetzt pfeift der Wind aus einem andern Loch, den Grundpfeiler der parteipolitischen Neutralität hat Herr Justizrat Bender kürzlich mit bemerkenswerter Vehemenz auf den Müllhaufen geworfen. Er ist nicht mehr zeitgemäß, stellt verächtlich der reaktionäre Sprecher fest; jetzt stehen wir vor den Pforten der Macht und werden unsere parteipolitischen Ansichten zur Geltung bringen, heißt das im ehrlichen Deutsch. Wenn im November der liberale Philister wie ein betäubter Lohgerber seine Felle davonschwimmen sieht, dann mag er in sich gehen und darüber nachsinnen: was für Kameele einst gewesen, die Väter unserer großen Stadt.“ Während die Konservativen noch heute rückwärts mit allen Benen aufräumen, die weder kalt oder warm sind — siehe das eiserne Blüderpaar Blaue-Liebenberg — stellen die Liberalen alle ihre unsicheren Kantontisten aus purer Angst wieder zur Wahl. Soweit sich unsere Liberalen in solcher Weise selbst ohrfeigen, haben wir nichts dagegen einzuwenden, befinden uns höchstens in der Rolle des lachenden Dritten. Der Niedergang des Liberalismus im Stadtparlament resultiert aber noch aus einem zweiten Umstand, nicht nur seine Schwächlichkeit nach rechts, sondern in gleichem Grade seine Ungefählichkeit nach der Linken gab dazu den Anlaß. Die einfache Ueberlegung mußte den Liberalen gebieten, gegenüber dem großen Gegner von der rechten Seite sich den kleinen Gegner auf der linken als vorläufigen Bundesgenossen zu sichern, umso mehr, als das Geschäft nicht schlecht gewesen wäre. Die sozialdemokratischen Arbeiter konnten den Liberalen manches Mandat sichern und haben das teilweise auch getan. Aber selbst wenn dabei ab und zu auch für die Sozialdemokraten ein Sitz abfiel, so bedeutet das doch immer eine Schwächung der Konservativen, die zunächst notwendig war. Die Durchführung einer solchen zielbewussten Politik scheiterte an der Kurzsichtigkeit der freisinnigen Führer und an der Frivolität eines Teiles ihrer Pressevertreter. Gegenwärtig täte das Bündnis den Liberalen am meisten not, ist aber von seiner Verwirklichung am meisten entfernt. Was die „Breslauer Zeitung“, besonders ihr Berliner Schmelzerfink, in den letzten Jahren an Beschimpfung und Beschmäzung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei geleistet hat, geht auf keine Ruhhaut, und wenn beim bevorstehenden Wahlkampfe die liberalen Mittsticker bei den Sozialdemokraten taube Ohren finden, mögen sie sich bei jenem Dr. Dehlfke bedanken, dessen an trankhafte Eryesse erinnernden Verengerungen der Sozialdemokratie nur noch vom antisemitischen Pöbel niederster Gattung übertroffen werden können, Herr Dr. Nischke hat sich um den Rekord bisher vergeblich bemüht. Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß die „Breslauer Morgenzeitung“ die Methode des Herrn Dehlfke nicht mißachtet, sondern in besserer Erkenntnis der wirklichen Sachlage in dem oben bezeichneten Sinne wirkt. Leider scheint ihr Einfluß in den freisinnigen Organisationen nicht ausschlaggebend zu sein, fernermaßen der kommunale Landwehrmann, dessen Sachkenntnis selbst durch die behaglich breiten Ratsklubenchaulschereien durchleuchtet, nur vier Wochen

vor den Wahlen zu arztischen Leistungen eingezogen wird und dann mit den Wölfen heulen muß. Die Sozialdemokratie tritt in den bevorstehenden Wahlkampf selbständig ein, aus eigener Kraft will sie streiten, siegen oder unterliegen. Unsere Genossen haben die Vorkampfe begonnen, wir möchten sie auch an dieser Stelle ermahnen, von nun an unermüdet tätig zu sein. Sie wissen, welche Kleinigkeiten zu verrichten sind und daß von ihnen allein der Ausgang des Kampfes abhängt. Bisher stellt sich das Bild der aufgestellten Kandidaten wie folgt:

	Sozialdem. Kandidaten	Liberales Kandidaten	Konserv. Kandidaten	Bisherige Stadtverordn.
19. Wahlbezirk	Kozala	?	John	J. von
22. Wahlbezirk	Schütz	?	Frank	S. von
	Rebe	?		W. von
23. Wahlbezirk	Neufeld	?	Dr. Jenner (?)	Grund
24. Wahlbezirk	Kühs	Kunde	?	Kunde
25. Wahlbezirk	Bartz	Blanc	Klose	Blauel
	Hahn	Trelenberg	Kriemann	Trelenberg
26. Wahlbezirk	Neufeld	?	Schild	Schild
27. Wahlbezirk	Rißler	Seemann	Thiesener	Blüner
28. Wahlbezirk	Schmid	Seidel	Freibrich	Seidel
	Burgund	Schuppke	Biele	Biele
32. Wahlbezirk	Heymann	—	Ritter	Ritter
33. Wahlbezirk	Hoffog	—	Czaja	Czaja

Da die Liberalen in den beiden letztgenannten Bezirken (Scheidt) wahrscheinlich keine Kandidaten aufstellen, so fehlen im ganzen nur noch sieben Bewerber, fünf Freisinnige und zwei Konservative.

Der Kampf um die Stadtverordnetemannmandate ist für uns nicht leicht. 767 reiche Wähler haben das gleiche Recht als 6556 wohlhabende Bürger und 55.986 arme Proletarier. Die ärmsten 40.000 aber sind vom Wahlrecht gänzlich ausgeschlossen, sie können ihre Stadtbürgerrechte nur indirekt ausüben, indem sie einen Wahlberechtigten der dritten Abteilung bearbeiten und mit dem sozialdemokratischen Wahlzettel an den Wahllokal senden. In geradezu brutaler Weise pflegen die bürgerlichen Parteien ihren Einfluß auszuüben, besonders die Reaktion hat es bei der Bearbeitung der abhängigen Beamtenschaft zu einer Virtuosität der Unrechtheit gebracht. Ihr kann nur der zähe Wille und die fleißigste Arbeit unter unseren Genossen ein Paroli bieten. Jeder einzelne, der dabei mithelfen will, ist uns willkommen, er möge sich beim Wahlkomitee in der „Vollmacht“ zur Verfügung stellen. Für die Zukunft können auch wir in Breslau ohne eine energische Agitation zur Erringung des Wahlrechtes nicht auskommen, sie muß in jeder Werkstatt, in jeder Gewerkschaft, in jeder Familie betrieben werden. In diesem Jahre aber müssen wir noch einmal auf Grund der geschlossenen Wahllisten arbeiten; möge jeder Einzelne seine Schuldigkeit tun. Der Kampfpriest ist groß; jede geringfügige Steigerung unserer Mandate kann uns zum Jünglein an der Waage zwischen Freisinn und Reaktion machen! Diese ausschlaggebende Stellung wollen wir zu erringen trachten und deshalb: **An die Arbeit!**

Vox populi.

Roman von Konrad Telmann.

70)

Und er kann sie zwingen, er wird sie zwingen, so viel sie auch mit den Zähnen knirschen mag. Sie steht es vor sich, sie weiß, der Augenblick ist nahe, wo es für sie heißen wird: entweder sich unterwerfen lassen oder den Sprung tun ins Dunkel; es gibt kein Drittes. Er wird sie genügt haben, diese Wochen und Monate.

Weras Gedanken fliegen zu der stillen, einsamen Dulberta hinüber, bei der sie in der letzten Zeit so oft die ganzen Tage lang gefesselt, ohne doch dort jetzt noch Frieden finden zu können, wo alles sie so laut an den wahnt, der ihr für immer verloren ist und vor dem sie sich so tief genügt hat. Selbst Eibler glaubt daran, daß in Leo Wolner so viel gute und edle Eigenschaften schlummern, die nur geweckt zu werden brauchen, um eine Frau glücklich zu machen, eine Frau, wie Wera, die Eibler seit langem gern heimlich zu seiner Frau hätte erziehen mögen. „Wie man doch unerkannt durchs Leben hinweg!“ dachte Wera, ein Fremder selbst für die besten, liebsten und hingänglichsten Menschen.“ Ah, sie war so müde, — so müde. Alles Farbe, alles zweifelhafte, flüssige Farbe —

Und nun wollte sie wirklich hinuntergehen, mitten unter alle diese Lachenden, schwebenden Menschen, die sich das Recht gelüßt und Lustigste mit der wichtigsten Miene vor der Welt herumreden und sich so mühsam über die leeren Stunden fortlagern, während sie sich einreden, sich glücklich zu empfinden. Und wollte mit ihnen lachen und Schwätzen. Daß Gott erbarm! Welch eine schale Komödie doch — dies sogenannte Leben!

Als Wera an Lante Saras Zimmer vorüberkam, hörte sie drinnen das Schwätzen und Stöhnen der Kranken. Einem Augenblick schwante sie, ob sie eintreten solle, dann ging sie vorüber, den Gesellschaftsräumen zu. „Es kamte mir die glühende Lante vorüber“, dachte sie bitter. „Als sie in das Wohnzimmer trat, hörte sie Chopin spielen. „Kum schli ja bloß noch, daß ich auch selber singe.“ dachte sie und schüttelte hier und dort ein paar Hände, die sich ihr entgegenstreckten, lächelnd, nickend, aber sie wissen, was sie eigentlich vor sich hatte und ohne daß ihr das vorkam, daran lag es zu wissen. Sie bemerkte nur, daß alles vornehmlicher Raum war, daß es in den Räumen so hell und heiter zing, wie nur je. Es waren sogar mehr Menschen da als sonst, und die ganze Frische der eben erst beginnenden Saison leuchtete noch auf allen Gesichtern und von allen Toiletten. Man hatte sich noch viel zu sagen, man fand es noch interessant, sich zu sehen und sich anzusprechen zu können.

Wera fragte sich: „Was das wohl alles sein mag, was einer von anderen durchaus wissen muß? Und weshalb die wohl alle fe

vergnügt sind? Ich wette doch, daß eigentlich für keinen einzigen von ihnen ein Grund dafür vorliegt.“ Wie eine Fremde glitt sie zwischen all diesen Menschen hin. Sie wusste nicht einmal genau, ob sie sie wirklich vor sich sah, ob das alles nicht am Ende bloß ein Traum war. Und was für ein über, langweiliger Traum! Dann sah sie ihren Vater. Wirklich! Im Grunde war er doch noch ganz der Gleiche, wie früher: statisch, vornehm, von bewundernswürdiger Reife, fähig, demütig, eitel und beweglich. Und sie hatte durch lange Jahre mit ihm und über ihn gedacht, gleich wie ein amüsanter Kamerad war er ihr gewesen, mit dem sie Arm in Arm durch das verrückte Leben hingewandert war, und den sie herzlich gern gebäht hätte. Das war langsam — sie wußte gar nicht wie — ganz anders geworden. Wie ein Fremder war er ihr, als sie ihn jetzt ansah. Auch nicht das leiseste Gefühl für ihn regte sich in ihr. Der Mann dort ging sie gar nicht mehr an.

Sie wunderte sich selber darüber, aber es war so. Es war ihr offenbar unheimlich. Und jetzt warf ihr der Vater sogar forwärtzend heimlich fessende, drängende, machende Blicke zu, während er, aufmerksam, ganz in das Klavierpiel des langweiligen, jungen Genies versunken, mit dem Kopf wiegend und mit den Spitzen seiner nachlässig wippenden, baldan und ein behaglich gerückten Rücken seine Lippen umspielte. Was wollte er denn von ihr? Was sollte sie für ihn tun? Ihr war's, als hätte sie gar keinen Teil mehr an ihm. Sie wollte doch ihm bleiben.

Als Wera sah wandte, felen ihr Augen plötzlich auf Leo Wolner. Er saß in der Ecke des Salonzimmer in das „Handbuch“ führte, ganz ruhig, die Arme über der Brust verschränkt, wie wartend. Er sah aus, als wärte er auf... Seltsam! So hatte sie ihn vorher während der Jahre des... Aber sie ging nicht, sie lehrte sich dagegen auf. Aber sie ging doch. Sie ging ihm gerade entgegen, wie ihrem Schicksal. Sie sah gar nicht, wie die Herren im „Handbuch“ von dem Stühlen aufsprangen und sich verneigten, sie erwiderte ihre Grüße nicht. Sie sah nur Leo Wolner, wie magnetisch von seinen Augen angezogen. Und seinen Blick erwiderte sie. Nur als er ihr die Hand reichte, nahm sie diese Hand... beide dringend mit ihnen zu sprechen. Komisch,“ sagte er. „um dir ich ja hier,“ war ihre Entgegnung. „Es lang halt, aber doch gefällig.“

Und er lächelte. Während der Pausenpause am Klavier dann ein neues Stück begann und die Komzellen zu ihnen herüberdrängten und alles in atemlosen Wohlgefallen lauschte, sagte er: „Ich habe Ihnen damals — es sind nun vier Monate her, Komisch,“ — gesagt, es wäre besser für Sie und für mich, wenn Sie sich ohne Zwangs

entschlössen, meine Werbung zu erdnen, denn eines Tages würden Sie sie erdnen müssen und dann würde ein Stachel daraus für Sie zurückbleiben. Sie haben mir nicht geglaubt und nicht auf mich gehört. Ich aber — Sie hätten das nachgerade wissen können, Komisch — sehe durch, was ich will. Jetzt ist es so weit. Heute werden Sie mich erdnen müssen.“

Ein halbes Aufschauen lag ihr dem Munde. Sie begriff selber nicht, warum sie nicht lauter und heller lachte, warum sie nicht überhaupt forsig und ihn stehen ließ. Aber sie konnte nicht. Sie gackte nur die Achseln, halb wehrlos, halb verächtlich. „Wäffen? Warum?“

„Es tut mir leid, Komisch, Ihre auch das jetzt klar und brüll mitteilen zu müssen. Ich — oder vielmehr Sie hätten es mir erdnen können. Es wird Ihnen nun brutal vorkommen und Ihnen neuen, willkommenen Anlaß bieten, mich an lassen. Denn ich muß hier sein und da macht sich alles noch häßlicher. Graf Eberhard Ailsfeldt — er wies mit einem kaum spürbaren Augenwinkel zu dem Manne hinüber, der sich immer nach den Weisen am Klavier, wie träumerisch verhalten, hin und her wiegte — „hat sich vollkommen verändert.“ Wie das gekommen ist — durch Unglücksfälle, durch Leidenschaft — hat ja nichts zur Sache. Ihr Herr Vater war wohl nie ein Himmelskind und er bewacht gewiß ein Vieh. Das alles ginge nun hin und ist ja nicht das erste Mal; aber Graf...“

„Ist das so wahr?“ — fragen wir: geschäftsmäßig, weltunabhängig, wenn Sie wollen, daß er eine größere Reihe von Herrschaften ausstelle, die — man hätte ihn das wohl nachgeliegt — auf den Namen Ihre Fräulein Lante lauteten.“

Er machte eine kurze Pause, wie zum zu erwarten, daß sie etwas sagen, daß sie wenigstens durch einen Anruf, ein Zusammenkommen oder ein Schreiben, nur durch einen flüchtigen Blick, ein Hüthen ihrer Lippen bereitet werde, daß sie verstanden hätte. Aber sie regte sich gar nicht. Eberhardte sie sich bis zu diesem Einbruch? Begriff sie gar nicht, was er ihr da sagte; daß ihr Vater ein Verdächtig, ein Verbrecher geworden war, — zu allem anderen auch noch das? War sie wirklich selbst so lebensunfähig? Oder hörte sie ihn garnicht zu? Leo Wolner wollte es nicht.

Die kränkelnden Afforde vom Klavier drüben mochten hebeln und, immer den vorderehen, allen Herrn, den Wert dieses Festes, der sich nach ihnen wiegte, im Auge, fuhr er fort: „Wenn Sie Fräulein Lante Ihre Unterredung auf jenen Weisheit nun annehmen und sie eintritt, und sie wird das wohl tun, denn ich, ohgleich es sie ziemlich ihr ganzes Vermögen kosten wird und ohgleich nur diese Umbildung, sollte man glauben, nur daß Ihre Fräulein Lante mir, als ihrem heiligsten Reichtum, die volle Wahrheit berichtet hat — und daß dies wertvolle Geheimnis alle einen Mißverständnis, der unter Umständen ja davon gemacht werden könnte. Der Schwiegerpater des Grafen Ailsfeldt wird natürlich niemals davon Scherz machen und den Vater Ihrer Frau nicht im Verdachten lassen.“

Gebr. Barasch

Extra-Verkäufe

nur in unseren Filialen

Neumarkt 17

Friedrich-Wilhelm-Strasse 12

Ohlauer-Strasse 68

Montag, den 3. Oktober

Dienstag, den 4. Oktober

Mittwoch, den 5. Oktober

Gardinen

Gardinen weiss und crème, vom Stck. Meter 82, 72, 62, 42, 32 **22.8**

Gardinen weiss und crème, abgepasst Fenster 4.75, 3.45, 2.25 **1.95**

Stores weiss und crème Stück 4.45, 3.45 **2.65**

Madras-Stores Stück **4.75**

Portièren

Portièren bunt gestreift Meter 88, 68, 44 **38.8**

Portièren uni mit Bordüre Meter 88, 82, 68 **58.8**

Portièren abgepasst bunt gestreift Paar 4.40 **2.25**

Portièren abgepasst uni mit Bordüre Paar 5.85 4.75 **3.95**

Steppdecken

Steppdecken Wolltüll mit Trikotfutter 185/200 Stück **3.95**

Steppdecken Satin mit Trikotfutter 185/200 Stück **4.25**

Steppdecken Gloria m. Jakonet- u. Trikot-
futter 140/200 Stück **5.75**

Steppdecken Gloria m. Jakonet- u. Trikot-
futter 160/210 Stück **6.95**

Fenster-Vorhänge

mit Applikation, weiss, crème u. gold. Stück 4.45, 3.85, 2.85, **2.25**

Körper-Rouleaux

abgepasst, weiss und crème, Stück 4.25, 3.65, 2.95, 2.45, **1.65**

Teppiche

Axminster-Teppiche Grösse 8/4 Stück **4.25**

Afghanistan-Teppiche Grösse 8/4 Stück **6.50**

Afghanistan-Teppiche Grösse 10/4 Stück **12.25**

Afghanistan-Teppiche Grösse 12/4 Stück **17.25**

Tapestry-Teppiche Grösse 8/4 Stück **5.75**

Tapestry-Teppiche Grösse 10/4 Stück **12.25**

Velour-Teppiche Grösse 8/4 Stück **12.75**

Velour-Teppiche Grösse 10/4 Stück **22.75**

Bettvorleger

Turkestan-Bettvorleger Gr. 40/75 Stück **78.8**

Turkestan-Bettvorleger Gr. 50/100 Stück **1.55**

Turkestan-Bettvorleger pa. Grösse 40/45, Stück **1.45**

Turkestan-Bettvorleger pa. Grösse 50/100, Stück **2.65**

Turkestan-Bettvorleger pa. Grösse 65/130, Stück **3.80**

Afghanistan-Bettvorleger Grösse 40/75, Stück **98.8**

Afghanistan-Bettvorleg. Gr. 50/100 Stück **1.85**

Tapestry-Bettvorleger Gr. 50/100 Stück **2.25**

Teppiche

Turkestan-Teppiche Grösse 8/4 Stück **9.85**

Turkestan-Teppiche Grösse 10/4 Stück **16.90**

Turkestan-Teppiche Gr. 12/4 Stück **24.40**

Kabul-Teppiche Grösse 8/4, Stück **12.75**

Kabul-Teppiche Grösse 10/4 Stück **22.75**

Kabul-Teppiche Grösse 12/4 Stück **33.75**

Velour-Teppiche pa. Grösse 10/4 Stück **26.50**

Velour-Teppiche pa. Grösse 12/4 Stück **39.00**

Corsets

1 Posien Corsets zum Aussuchen Stück **85.8**

1 Posien Corsets zum Aussuchen Stück **1.10**

1 Posien Corsets zum Aussuchen Stück **1.25**

Wolle

Kammgarn 16 melleri Pfund **1.78**

Kammgarn 16 coul. u. schwarz Pfund **1.78**

Kammgarn 16 extra. schwarz Pfund **1.95**

Nur soweit Vorrat!

Unser Etablissement ist
Montag, den 3. Oktober
Nachmittags von 3—7 Uhr
zur Besichtigung für
das Publikum geöffnet



Der Verkauf beginnt

am

Dienstag, den 4. Oktober

früh 8 Uhr

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. Oktober.

Vom Trinkgeld.

Ein „Trinkgeld“ geben war früher nach deutschem Recht die Vergabe einer Geldsumme zum Zeichen des Abschlusses eines Vertrages von dem einen der beiden vertragsschließenden Teile...

Gelegentlich wird ja wohl auch jetzt noch bei der Verabreichung eines Trinkgeldes an jene dem Sinne des Wortes entsprechende Verwendung des Trinkgeldes in unserer Zeit vollkommen gebräuchlich...

Die leider noch sehr geringe Zahl gewerkschaftlich organisierter Kellner hat sich wiederholt gegen das Trinkgeldsystem entschieden ausgesprochen. Eine auf dem Kongresse dieser Organisierten beschlossene Resolution erklärte, daß das Trinkgeld im Kellner Sabotage...

Die leider noch sehr geringe Zahl gewerkschaftlich organisierter Kellner hat sich wiederholt gegen das Trinkgeldsystem entschieden ausgesprochen. Eine auf dem Kongresse dieser Organisierten beschlossene Resolution erklärte, daß das Trinkgeld im Kellner Sabotage...

Wie aber soll das unheilvolle System beseitigt werden? Durch die Gast- und Schankwirte? Die werden sich hüten, gegen ihren eigenen Vorteil zu handeln. Durch die Gehilfen? Die sind in ihrer großen Mehrheit nicht fähig, im Interesse ihres eigenen Vorteiles zu handeln...

Ist sonach von dem „besseren Teile“ des Publikums ein ernsthafter Widerstand gegen das Trinkgeldwesen trotz allen Schimpfens darauf nicht zu erwarten, so kommt der Arbeiter wieder seiner geringeren pekuniären Leistungsfähigkeit wegen hier nicht sonderlich in Betracht. Der Appell an das Publikum wird daher wie bisher so auch in der Zukunft wenig Erfolg bringen.

Allerdings könnte und müßte Staat und Gemeinde auch nach anderer Richtung ein gutes Beispiel geben. Es wäre sicher nicht schwer, dahin zu wirken, daß in allen dem Staat oder den Gemeinden direkt oder indirekt unterstehenden Bahnhofsrestaurants, Kuchenhäusern, Kaffeehäusern und anderen städtischen Restaurationen die Gastwirtsgehilfen anständig bezahlt werden und das Publikum dann aufgefordert wird, vom Trinkgeldgeben abzusehen.

Den Abschiedsbrief eines Arbeiters, der in Schlessen Beschäftigung fand und sie wieder aufgab, veröffentlichte die „Wölz. Volkszeitung“. Der Brief, der aus Lauban stammt, ist so originell, daß wir ihn hier wiedergeben:

„Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen, war mein Gedanke, als ich in Lauban für eine Kartonfabrik als Presser eingestellt wurde. 18 Mark Wochenlohn erhielt ich und mit 5 bis 8 Mark konnte ich für Kost und Logis auskommen. Schöner Gedanke, aber es kam anders. Als ich auf die Suche nach einem halbwegs anständigen Logis kam, wurde für ein solches mit voller Pension 14 Mark pro Woche gefordert.“

hier die Wahrheit des Wortes kennen: Mit vielem hält man Hand, mit wenigem kommt man aber auch aus. Lebenslustler sind die Laubaner Arbeiter. In unserer Fabrik arbeitete außer mir ein verheirateter Zuspäher, der auch die Stabfahndung besuchte. Bei 14 Mark Wochenlohn ist der Mann im Stande, sein Weib und fünf Kinder ehlich durchzubringen. Ein anderer Arbeiter, der auch verheiratet ist, kriegt's schon mit 8.50 Mark fertig, und ein unverschämter wird mit demselben Lohn wohl ein Krüppel werden, ebenso wie der zwanzigjährige Hosieler. Ein vierzehnjähriger Durchläufer erhält 2.50 Mark und ein fünfzehnjähriger 5 Mark, während die Mädchen mit 7 Mark sich Schätze für die Aussteuer anammeln wollen.

Angenehm für die schlesischen Verhältnisse ist das Urteil des Abchiednehmenden kaum, aber guttunend ist es sicher. Der Kampf um die Unfallrente. In der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung vom 28. September lagen 27 Urteile zur Entscheidung vor. Einige haben ein besonderes Interesse. Der Haushälter Siebe, der bei der Firma Wob... in Lauban beschäftigt war, hat sich im Betriebe eine schwere Verletzung am Oberarm zugezogen, wofür ihm die Lagerverpflichtung eine Unfallrente von 30 Prozent gewährt.

Der Arbeiter Jocke ist vor einiger Zeit im Betriebe von einem schweren Wagen an die Wand gedrückt worden. Die Verletzung war eine äußerst schwere. Der Arme erlitt einen Beckenbruch und die Darmröhre wurde ihm zerissen. Die Leiden des Mannes waren furchtbar. Lange Zeit hat er im Krankenhause zubringen müssen und ist heute noch arbeitsunfähig.

Der in der Zuckerrübenfabrik in Rothbarben beschäftigt gewesene Arbeiter Rutjch ist am 22. Januar 1904 im Betriebe verunglückt. Er hatte mit anderen Arbeitern auf einer Feldbahn Zuckerrüben zu transportieren. Die Bahn rutschte mit ihrer schweren Last aus und quetschte dem Arbeiter die Brust ein. Der Fall war noch glücklich abgelaufen, der Mann hätte den Tod davon haben können. Einige Tage nach dem Unfall ging Rutjch wieder seiner Beschäftigung nach, denn er verspürte keine weiteren Folgen.

Lehter Ruß.

Von Leo Heller.

Laß mich bei dir. Es wird nicht lange währen, Daß ich mein Haupt auf deine Knie bette, Daß meines bitters Leidens Zähnen Besuchen werden diese stille Stätte.

Laß mich bei dir und lasse mich genießen, Ein einzig Mal noch deine süße Nähe, Und deinen Mund laß mich verschlucken Mit einem Kuß, bevor ich weiter gehe.

Der Weg ist weit, den ich zu schreiten habe, Und ohne Beibringung ist ein schlimmes Ziehen; O lasse deine letzte Gabe In Ewigkeit auf meinen Lippen glücken!

Aus aller Welt.

Eine fromme Resolution. In einer Versammlung der Berliner Zeitigen Kreuz-Gemeinde kam nach langen Debatten folgende Resolution zur Annahme: In der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses eines Selbstmörders (ist in der Gemeinde vorgekommen!) können wir eine im Sinne christlicher Liebe und Vergebung liegende Handlung nicht erblicken...

Freifrau und Juchprellerin. Die Frei frau Viktorine von Wolff-Todenwants, geschiedene Rittergutsbesitzerin Witwe v. Durl aus Wernitzhausen im Meinigen, die, wie wir kürzlich meldeten, mit samt ihrem Sohne wegen Juchprellerei in zwei in Sachen festgenommen worden war, ist aus dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden, nachdem die gerichtsarztliche Untersuchung ergeben hatte, daß die Verhaftete geisteskrank ist. Sie wurde sofort der Auer Polizeibehörde übergeben, die ihre Unterbringung in einer Irrenanstalt demnächst veranlassen wird.

Wegen Giftmordversuches und vorsätzlicher Brandstiftung wurde das 15jährige Dienstmädchen Arnold aus Pfaffroda bei Obergroßhau in Sachen von der Strafkammer in Freiberg zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, welche bisher bei der Pfarrfamilie Elstner in Pfaffroda in Stellung war, hatte, da ihr der Dienst nicht mehr gefiel, das Pfarrhaus in Brand gesetzt und dann den zweijährigen Sohn des Pfarrers mit Esol zu vergiften versucht.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird aus Labiau gemeldet: Der Donnerstag Abend in Labiau fällige Personenzug von Königsberg überfuhr bei der Station Pronitten drei Stück Vieh. Dadurch entgleit die Lokomotive und der erste Wagen. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden verletzt.

Ein läudliches Familienbild von derber Realität spielte sich jüngst in einem alten ärztlichen Dorfe ab. Eine Banerfamilie hatte durch die Geburt eines Sprößlings Zuwachs erhalten. Die Frau eines Nachbarn hörte am anderen Morgen von dem frohen Ereignis und lief in das Haus der Wöchnerin, um den Neugeborenen in Augenschein zu nehmen und die Eltern zu beglückwünschen. Beim Eintritt in die Wohnstube erblickte sie einen Kasten, den sie in der Morgendämmerung für eine Wiege hielt, und da sich in dem Behälter etwas bewegte und ein unbestimmter Laut daraus herorkam, so benagte sie sich darüber und rief jubelnd: „O, was ist das Kind dem Vater ähnlich — so'n läst'ger Sitzer Stummel!“

„Darauf erwiderte aus der angeregten Schlafkammer die Stimm der Wöchnerin: „Dort ließe, wenn Du meinen lästigen Jungen sehen willst, dann müßt Du hierherkommen, da liegt bi mit im Bedde; laß wat Du dor forr Di in den Kasten liegen fass, dat is 'n B arien, dat is verlammt und schall sid da wedder wüßwärrn.“

„es ist ja mir dran. Weil S' mir die Brieflein immer burg'lesen hab'n, war i halt ungerig, wie's weitergeht, und hab' i halt aufg'macht.“

„S'“, repliziert die andre in erbittertem Tone, „und meiner Maatta ham S' es auch nur aus Rengier erzähl, was? Drei schöne Verhältnisse hab' i durch Ihna verloren.“

„Gleich drei?“ fragt erstaunt der Richter. „Freilich, in den Brieflein war'n doch immer die Reibevonns bekümmert, und weil die da mit's veruntreut hat, hab' i nit Hinkommen kinn, und er is mir davongegen.“

„Ja, aber das is doch nur einer?“ Ganz erstaunt betrachtet die Kleine den Richter. „Ja, aber wann mir ener davongehet, muß i mir doch an andern nehmen!“

Verblüfft über diese Logik nimmt der Richter die Briefe zur Hand und blättert darin herum. Nach einer kurzen Pause: „Na, hören Sie, das ist doch ein bißchen stark. Fast jeder Brief trägt eine andere Unterschrift. Wer ist denn der Karl da, der Ihnen die Millionen Käse schickt?“

„Das is a Student!“ „Und der Fritz, der Sie zudeutsch's Mausli nennt?“ „Das is a Einjähriger!“

„Und da kommt ein Gustl vor, der Ihner vorwirft, daß Sie mit dem Franzl zu viel kokettieren. Was is denn der?“ Die Kleine legt nachdenklich den Finger an die Nase. „Der? Mir scheint, das ist der Feuerwerdermann.“

„Ja, wieviel Liebsthaften haben Sie denn eigentlich?“ „Ja, Herr Richter, wissen S', wie mir Wabela halt schon laan —“

Der Richter sieht sich schließlich veranlaßt, die Verhandlung zu vertagen. Beide Frauen verlassen das Bezirksgericht Josefsstadt, wo sich die kleine Geon' abgepielt hat. Noch auf der Treppe dreht sich Fräulein Tinerl zurück und sagt zu ihrer Gegenerin triumphierend: „Jetzt hab' i an Meachen, aber Ihna erzähl i just nit.“

Das Stiefbrüderlein. Wenn der Herbst die Wälder färbt, lernt der Thüringer kein schöneres Vergnügen, als mit Weib und Kind in des Waldes tiefste Gründe zu ziehen, um nächstherweille dem Brautgeföhre der Firsche zu lauschen. Friedrichroda und Reinsdorfstran rühmen sich, die besten Standquartiere für den Besuch des Firschkrautes zu sein. In Friedrichroda machen die Gastwirte durch die Zeitungen das Publikum aufmerksam, wann der König der Wälder den Bergwald mit hebrer Stimme durchhallt. Unwichtig wie das Gesehri der Firsche sind zweifellos diese Firschkraut-angeigen. So enthält die Friedrichrodaer Zeitung zur Zeit folgende lebende Anzeige: „Parkhotel Reinsdorfstran. Von jetzt ab jett-Abend großes Firschkrauten. Bei angünstiger Witterung im Saale.“ Mehr wann man in der Tat von unbeschränkter Firschen nicht verlangen.

offiziellen Stellung in der Gemeindeverwaltung ausgesetzt werden können.

b) Einleitung von Arbeiterausschüssen zur Vertretung der Interessen der Gemeindeglieder; Festsetzung der Arbeitsbedingungen und Heranziehung der Arbeiter-Ausschüsse und der gewerkschaftlichen Organisation der Gemeindeglieder; Festsetzung der Löhne nach Gewerkschaftslöhnen; Übung von Lohnkassens und Lohnkassen nach Dienstzeitdauer; Achtstundentag; Ferienurlaub mit Fortdauer der Lohnzahlung; Gründung einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, an die nachbare Rechte gegeben werden, sowie Ausdehnung der Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung auf alle Gemeindeglieder.

c) Volle Koalitionsfreiheit für die städtischen Arbeiter und Beamten.

Der Parteitag fordert die sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf, ihre kommunale Tätigkeit im Rahmen dieser Grundsätze auszuführen.

Sofort die Durchführung der vorstehenden Forderungen durch die mangelnde Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden in Frage gestellt wird, empfiehlt sich die Schaffung von Gemeindeverbänden.

Litteratur.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, Administration Berlin SW., Deutstraße 2, haben soeben das Oktoberheft ihres 10. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Hugo Lindemann: Der Bremer Parteitag. Dr. Leo von K.: Die preussische Volksschule, die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie. Franz Lauff: Das Verhältnis zwischen dem einheimischen und den fremden Arbeitern. Eduard Bernstein: Englands Wirtschaftsentwicklung im letzten Jahrzehnt. Edmund Fischer: Der Widerstand des deutschen Volkes gegen Wahlrechtstrümpfen. Dr. August Winter: Oberschlesische Polizei, oberchlesische Gerichte, oberchlesische Arbeiterbewegung. Jakob Stern: Substanz- und Kaufmännische. Johannes Schlapf: Vom „guten grauen Dichter“. Wirtschaft von Max Schippel. Politik von Richard Calmer. Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. Sozialistische Bewegung von Hugo Pöschel. Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. Frauenbewegung von Henriette Hertz. Mithras von Anna Piehn. Rede von Dr. Mathieu Schwann. Buch-

besprechungen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Deutstraße 2, Berlin SW. (Zulassung unter Kreuzband oder in geschlossener Couvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

„Plutus.“ Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). Inhalt von Heft 40: Banker Meyer; Versicherungsgesellschaft von Louis Leopold-Beckin; Americas Weisbegünstigung von Dr. R. Glier-Breslau; Nob. Barfhauser u. Co.; Der Kampf um Hibernia; Berliner Bank; Lederindustrie und Bilanzwahrheit; Der Fall Ribbert; Interatenschwindel; Bericht auf den Eid. (Abonnement vierteljährlich per Post und Buchhandel 3.50 Mk., per Kreuzband 4 Mk. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.)

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

General Sissel bestätigt, daß die Garnison von Port Arthur vom 22. bis 26. September mehrere erschütternde Angriffe der Japaner abgeschlagen hätte. Informationen aus Port Arthur zufolge hat das russische Geschwader eine Ausfahrt gemacht, um die Brauchbarkeit der noch übrig gebliebenen Schiffe festzustellen.

Die „Russ. Teleg.-Agentur“ meldet aus Charkow vom 30. September: Die Hauptkräfte der japanischen Armee, die im Süden der Weichai an den Jantiaruben versammelt sind, schieben sich langsam in östlicher Richtung vor. Auf der westlichen Front im Liaotai hält ein bedeutendes feindliches Detachement von Japaneern nicht fest. Nördlich von Dwanita ist die Anwesenheit von Japaneern nicht festgestellt.

Zwei Stienahühner verbrannt. Bei Caywood, Ontario stießen zwei Stienahühner mit solcher Wucht zusammen, daß die 28 mit Vieh beladenen Wagons des einen und 17 Waggons des anderen hingeschoben wurden zu einem Trümmerhaufen übereinander stützten. Durch die Lokomotiven gerieten einige Wagen in Brand, und nach kurzer Zeit war das Ganze ein rauchender Ackerhaufen. Über 400 Stück Vieh und vier Bedienten wurden dabei lebendig verbrannt.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslauer Zeitzeit.
(Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Septbr. 30., Oktbr. 1.	Nachm. 2 Uhr.	Abend 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 19,7	+ 16,4	+ 10,4
Luftwärme bei 0° (mm)	752,6	753,8	754,0
Luftdruck (mm)	8,3	9,8	8,0
Dunstfähtigkeit (pCt.)	49	70	85
Wind (0-6)	SO. 2	Stl.	SO. 1
Wetter	heiter.	bedekt.	heiter.

Heute früh Dunst.
Wärme der Ober + 14,6.

Gewerkschafts-Kartell!

Für die freilebenden Bildhauer gingen ferner ein:

auf Liste Nr. 1	13,05 Mk.
7	19,25
8	11,25
9	19,30
43	9,35
44	9,65
45	10,60

Bereits quittiert 29. September . 225,48 Mk.
Summa 317,98 Mk.
Karl Fläschel, Grünstraße 14/16.

Aus der Geschäftswelt.

Gebr. Barasch schließen heute ihr Interims-Kontakting 52 für den Verkauf und wird der Neubau Dienstag, früh 8 Uhr, dem Verlebr übergeben.
Die Filialen Friedrich-Wilhelmstraße, Ohlauerstraße, Neumarkt sind geöffnet und werden wir ganz besonders auf das heutige Interat betreffs der Extra-Verläufe in den Filialen.



- BERUFSKLEIDUNG**
- Koch-Jacken von 3,60 Mk. an
 - Koch-Schürzen von 1.— Mk. an
 - Koch-Mützen von 60 Pf. an
 - Fleischer-Jacken von 3,80 Mk. an
 - Fleischer-Schürzen von 1,60 Mk. an
 - Arbeits-Schürzen, blau von 80 Pf. an
 - Tuch-Schürzen, braun od. grün 4.— Mk.
 - Friseur-Blusen von 2,90 Mk. an
 - Friseur-Jacketts von 3,50 Mk. an
 - Friseur-Schürzen Stück 50 Pf.
 - Haarschneide-Mäntel von 2,70 Mk. an
 - Maler-Kittel von 2,75 Mk. an
 - Monteur-Anzüge von 3.— Mk. an
 - Monteur-Jacken von 1,70 Mk. an
 - Arbeits-Kittel (blau Latex für Techniker, Chemik., Professionsist, etc.) v. 2,20 Mk. an
 - Schänker-Blusen von 4.— Mk. an
 - Pelerinen für Arbeiter, Kutscher, Kassenboten etc. von 5,50 Mk. an

Franko-Versand aller Waren im Werte von 20 Mark an. Reichillustrierte Preislisten kostenfrei.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhause 24-27.
1737

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
1906 14 Tage erscheinend, 6 Pf. 10 Pfennige.

Erklärung!

Um gegenteiligen Gerüchten entgegenzutreten, sehe ich mich veranlasst mitzuteilen, dass nur die erhöhte Ladenmiete, die es mir unmöglich machen würde, meine bekannt billigen Preise beizubehalten, die Ursache ist, weshalb ich mein Geschäft aufgebe.

Damit meine grossen, reichhaltigen Lager schnell geräumt seien, habe ich die Preise sämtlicher Artikel, bestehend aus: **Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Tischdecken, Tülldecken, Steppdecken, Wäsche, Kleider- und Blusenstoffen, Blusen u. Kostümröcken, Trikotagen, Strümpfen u. Handschuhen, Weisswaren, Inletts, sowie sämtlichen Aussteuer-Artikeln um 25—50%** ermässigt.

Jedem bietet sich somit Gelegenheit, nur beste Fabrikate ausserordentlich billig zu erwerben.

Herm. Broh, Breslau, Ring 7, Kurfürstenseite.

Heut früh 6 1/4 Uhr verschied nach langem Leiden

Frau Martha Tekly.

Sie war uns stets aufrichtig zugetan und bedauern wir ihren Heimgang recht schmerzlich.

Breslau, den 1. Oktober 1904.

August Henkner, Restaurateur und Frau.

1778

J. Kaluza, 340
Schuhmachermstr., Hirschstr. 17
empfehlenswertes großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein kolossales, in all. Größen sortiertes Lager an **günstigen Waren**.

Gewaltig- u. Feinsten-Häufel für Arbeiter. Alles Handarbeit. Preise sehr, aber äusserst billig.

Vortrag von 1774

Pred. Tschirn
im Konzerthause
Donnerstag, den 6. Oktober cr.

1 geb. Singer-Maschine für 20 Mk., gut wie neu, bei Berthold Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1. 1763

Buchhandlung Volkswacht.
Geschichte der französischen Revolution von Gerlach, 25 Hefte à . . . 0.20

Möbel

zu billigsten Preisen auf

Abzahlung

ev. auch ohne Anzahlung.
Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Steppdecken, ein Gebett Betten, Petroleum-Hängelampen und Kronen, elegante 1788 Herren-Garderobe bei wöchentlichen Ratezahlungen von 1 Mark.

Lorenz Hübner,
nur Renschostr. 7, 1. Et., Ecke Büttnerstraße.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Ferdinand Lassalles Bedeutung

* * für die Arbeiterklasse * *

Von Edward Bernstein.
Mit einem Lichtdruck-Portrait Lassalles.

Am 31. August d. J. waren 40 Jahre seit Lassalles Tode verlossen. Dieses Ereignis hat der Verfasser zum Anlass genommen, die Gestalt und das Lebenswerk Lassalles der Arbeiterklasse vor Augen zu führen. Es ist keine Verherrlichung Lassalles, die Verneinung und Bietel — die Sozialdemokratie betrachtet ihre Vorkämpfer nicht als Heilige — sondern eine kritische Würdigung der Persönlichkeit und der Tätigkeit dieses grossen Agitators. Gerade durch die historische Regenerierung der Wirklichkeit ihrer Vorkämpfer hält die Arbeiterklasse das Andenken aller ihrer in Ehren, die an der Verbreitung der Menschheit gearbeitet haben. Lassalle gebührt der unbestreitbare Ruhm, der deutschen Arbeiterklasse die Erkenntnis ihrer geschichtlichen Mission gezeigt zu haben; er hat sie gelehrt, sich zum selbständigen politischen Partei zu organisieren, er hat der Bewegung zu einer Zeit den Weg gewiesen, als noch unbestimmtes Wollen im Latenz drängte. Und darum wird das Andenken Lassalles von den Klassenbewussten Arbeitern für alle Zukunft geehrt werden.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Kindersegen

und kein Ende?

Ein Wort an denkende Arbeiter
von Fritz Brubacher
Arzt in Zürich.

Preis 30 Pfennige. Preis 30 Pfennige.

Buchhandlung der „Volkswacht“.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, 6 Pf. 10 Pfennige.
Neues Jahrgang. Inhalt. Der Jesuit. — Ein Rekrut.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Zum Quartal!

Extra billige Tage:

Montag, Dienstag, Mittwoch!

M. Schneider

Baumwoll- u. Leinen-Waaren

Linon, zu Lein- und Bettwäsche, sonst 37, jetzt	27 Pl.
Piqué-Barchend, sonst 28 Pl., jetzt	26 Pl.
Hemdentuch, schwere Qualität, sonst 30, jetzt	23 Pl.
Rein-Leinen, garantiert Flachs, sonst 92, jetzt	58 Pl.
Halb-Heinen, 80 cm breit, sonst 32, jetzt	36 Pl.
Lakendowlas, ganze Breite, sonst 66, jetzt	44 Pl.
Bettdamast, vorzelle Qualität, sonst 78, jetzt	51 Pl.
Dowlas zu Hemden, sonst 35, jetzt	31 Pl.
Nessel für Hauskleider, sonst 28, jetzt	23 Pl.
Kleiderginghams, sonst 68, jetzt	41 Pl.

Velour-Barchend, neue Dessins, sonst 43, jetzt	28 Pl.
Hemden-Barchend, schwere Qual., sonst 38, jetzt	23 Pl.
Fancy-Barchend zu Futter, sonst 33, jetzt	22 Pl.
Züchenleinwand, 80 cm breit, sonst 40, jetzt	24 Pl.
Schürzenleinwand, 90 cm breit, sonst 32, jetzt	29 Pl.
Inlett-Cöper roth und gestreift, sonst 35, jetzt	31 Pl.
Bettbezüge, mit 2 Kissen, sonst 4,25, jetzt	2 ⁸⁵ M.
Bettlaken, ohne Naht, sonst 1,40, jetzt	92 Pl.
Inletts, Deckbett mit 2 Kissen, sonst 3,50, jetzt	3 ⁸⁵ M.
Unterbetten, 100x200, ohne Naht, sonst 2,75, jetzt	2 ⁶⁰ M.

Gerstenkornhandtuch, sonst Meter 32, jetzt	22 Pl.
Militärhandtuch, 42x100 cm, sonst 33, jetzt	23 Pl.
Reinl. Tischtuch, 130x133 cm, sonst 2,85, jetzt	1 ⁹⁵ M.
Reinl. Servietten, 60x60 cm, sonst 45, jetzt	31 Pl.
Drell-Tischtuch, 110x110 cm, sonst 78, jetzt	55 Pl.
Drell-Servietten, 55x35 cm, sonst 28, jetzt	18 Pl.
Theegedeck, für 6 Personen, sonst 2,25, jetzt	1 ³⁵ M.
Futtergaze, schw., weiss, grau, sonst 18, jetzt	12 Pl.
Tailen-Cöper, 80 cm breit, sonst 35, jetzt	25 Pl.
Orlean jetzt 32 Pl. Coull. Satin jetzt 39 Pl.	

Damen-Wäsche, Tricotagen

Herren-Tricot-Hemd, sonst 78, jetzt	68 Pl.
Herren-Tricot-Hose, sonst 1,10, jetzt	85 Pl.
Damen-Tricot-Hemd, sonst 1,00, jetzt	78 Pl.
Damen-Tricot-Beinkleid, sonst 1,10, jetzt	82 Pl.
Kinder-Tricots, jetzt von	42 an.
Barchend-Männerhemd, sonst 1,28, jetzt	95 Pl.
Barchend-Frauenhemd, sonst 1,25, jetzt	98 Pl.
Kinder-Barchendhemden, jetzt von	40 an.
Velour-Beinkleid, sonst 1,10, jetzt	79 Pl.
Velour-Anstandsrock, sonst 1,20, jetzt	72 Pl.

Damen-Hemd, Priesenform, sonst 1,10, jetzt	75 Pl.
Damen-Hemd, Achselschluss, sonst 1,48, jetzt	98 Pl.
Damen-Façonhemd, sonst 1,50, jetzt	1 ¹⁵ M.
Damen-Barch.-Nachtjacke, sonst 1,40, jetzt	98 Pl.
Damen-Barch.-Beinkleid, sonst 1,48, jetzt	94 Pl.
Weiss. Stickerei-Rock, sonst 1,75, jetzt	1 ²⁵ M.
Damen-Hemd, mit gestreikt. Saftel, sonst 1,50, jetzt	1 ¹⁵ M.
Damen-Nachthemd, sonst 2,50, jetzt	2 ²⁵ M.
Kinder-Hemden, jetzt von	48 an.
Kinder-Barch.-Beinkleid, jetzt von	52 an.

Tuch-Unterrock, sonst 2,10, jetzt	1 ⁴⁸ M.
Moirée-Unterrock, sonst 3,95, jetzt	2 ⁹⁰ M.
Zanella-Unterrock, sonst 4,00, jetzt	2 ⁹⁵ M.
Reinw. Tuch-Rock, sonst 3,85, jetzt	2 ⁶⁵ M.
Piqué-Anstandsrock, sonst 2,10, jetzt	1 ³⁹ M.
Weisse Hausschürze, sonst 1,18, jetzt	92 Pl.
Schwarze Hausschürze, sonst 1,48, jetzt	1 ⁰⁵ M.
Tändel-Schürze, sonst 30, jetzt	15 Pl.
Lein. Hausschürze, sonst 65, jetzt	46 Pl.
Kinder-Schürzen, jetzt von	38 an.

Confection

Winter-Jackets, für Damen, sonst 6,50, jetzt	4 ⁹⁵ Mk.
Winter-Jackets, Pa. Double, sonst 9,75, jetzt	7 ²⁵ Mk.
Winter-Jackets, aparte Arbeit, sonst 14,00, jetzt	9 ²⁵ Mk.
Winter-Capes, extra lang, sonst 11,00, jetzt	8 ²⁵ Mk.
Havelok, neueste Façon, sonst 13,00, jetzt	10 ⁵⁰ Mk.
Winter-Paletot, Pa. Eskimo, sonst 22,00, jetzt	15 ⁵⁰ Mk.

Velour-Blouse, sonst 1,75, jetzt	1 ⁰⁵ Mk.
Carrirt. Blouse, bw. Flanel, sonst 2,75, jetzt	2 ⁹⁵ Mk.
Reinw. Zibelinblouse, mel., sonst 7,50, jetzt	5 ²⁵ Mk.
Reinw. Schottenblouse, sonst 9,75, jetzt	7 ⁷⁵ Mk.
Reinseid. Japonblouse, sonst 9,50, jetzt	6 ⁹⁵ Mk.
Reinseid. carrirt. Louisinblouse, sonst 21,00, jetzt	13 ⁹⁵ Mk.
Reinw. uni Satinblouse, sonst 10,50, jetzt	6 ⁵⁰ Mk.

Costüm-Rock, schw. Cheviot, sonst 6,00, jetzt	3 ⁸⁵ Mk.
Costüm-Rock, reinw. Cheviot, sonst 8,50, jetzt	4 ⁶⁵ Mk.
Costüm-Rock, schw. Satin, sonst 9,25, jetzt	5 ⁵⁰ Mk.
Costüm-Rock, eng. Noppé, sonst 3,00, jetzt	1 ⁷⁵ Mk.
Sport-Rock, grau, fussfrei, sonst 5,25, jetzt	3 ⁵⁰ Mk.
Jacken-Costüm, mel. Covercoat, sonst 18,00, jetzt	13 ⁸⁵ Mk.
Jacken-Costüm, Tailor made, sonst 22,50, jetzt	16 ⁷⁵ Mk.

Zum Umzug.

Gardinen, weiss und crème	früher 2,50	4,50	5,75	7,50 Mk.
	jetzt 1,30	3,00	4,00	5,75 Mk.
Stores in weiss und crème	früher 2,50	3,75	5,25	7,25 Mk.
	jetzt 1,50	2,75	3,75	5,50 Mk.
Falten-Rouleauxstoff in gold. reseda und roth	früher 2,25	3,00	4,50	5,75 Mk.
	jetzt 0,95	1,40	1,95	
Eiser-Spachtel-Rouleaux	früher 2,50	3,75	5,25	7,25 Mk.
	jetzt 1,45	2,45	3,50	4,75 Mk.

Teppiche, 130x200	früher 6,50	7,75	10,50	14,50 Mk.
	jetzt 4,55	6,25	8,75	10,50 Mk.
Moquett für Sophasesseln, moderne Farben	früher 6,25			jetzt 4,35
	früher 12,50	15,00	17,50	22,00 Mk.
Bestickte Tisch-Decorativen	früher 9,50	11,75	14,50	16,75 Mk.
	früher 2,50	3,75	5,00	6,50 Mk.
Tischdecken, Fantasieleg. ab	früher 1,55	2,55	3,55	4,75 Mk.
	jetzt 1,55	2,55	3,55	4,75 Mk.

Kleider-Stoffe, Herren-Wäsche.

Übertrieben an Solidität und Preiswürdigkeit sind meine Cheviot-Qualitäten, vorrätig in allen Farben.

Spezialität: **Schwarze Kleiderstoffe.** Massiv-Auswahl solider Qualitäten.

Reinw. Stoffe, 130 cm breit Meter 1⁰⁰ bis 2⁰⁰ Mk.

Reinw. Stoffe, grosse Breiten Mtr. 2⁰⁰ bis 4⁵⁰ Mk.

Schwarze Damantuche, alle Preislagen.

Färl. Einwand
geschmackvollster
Blousenstoffe,
(Zahn-Sch. H. A.)

Herren-Oberhemden, weiss und farbig, früher Stück 4,50, jetzt	2 ²⁵ Mk.
Herren-Westen, in Flanel und dunkel, früher Stück 3,25, jetzt	2 ²⁵ Mk.
Herren-Kragen, Leinen, als Weizen, früher Stück 50 Pl., jetzt	25 Pl.
Hosen-Träger, in Gummé, moderne Seiden, früher Paar 90 Pl., jetzt	30 Pl.
Herren-Cravatten, Schleifen, Regattes, Plastrons, 8007	jetzt 15 Pl. jetzt 18 Pl. jetzt 38 Pl.

Druckknöpfe grosse u. kleine jetzt Dtzd.	6 Pl.
Farbig. Kleiderstoss Wolle gerüsch. jetzt Mtr.	10 Pl.
Farbig. Gummiband früher Mtr. 24, jetzt	10 Pl.
Waschbesätze weiss u. farbig früher 8 Pl., jetzt Mtr.	3 Pl.
Corsettschliessen mit Contrefeder früher Stück 10 Pl., jetzt	3 Pl.
Schleier Gitter u. Tüpfeln früher 50 Pl., jetzt	10 Pl.
Seid. Halsbandeaux per 1 1/2 Meter sonst Stck. 95, jetzt	40 Pl.
Hals-Rüschen farbig p. 12 St. sortirt sonst 1,25, jetzt	10 Pl.
Corsettschoner weiss sonst Stück 35, jetzt	18 Pl.
Spachtelbesätze früher bis 90, jetzt	10 Pl.
Besatz- und Spitzenrüschen früh. bis 60 Pl., jetzt Mtr.	5 Pl.
Straussfedern schwarz früher Stück 2,50, jetzt	1 ¹⁵
Gesichts-Schleier, orabirt früher Stück 2,50, jetzt	1 ¹⁵
Sammt- u. Ripsgürtel früher 1,60, jetzt Stck.	58 Pl.
Glacé-Ledergürtel geschweift früher 1,45, jetzt Stck.	65 Pl.
Faltengürtel farbig früh. Stck. 1,50, jetzt	78 Pl.
Lackgürtel glatt und gebogen früher 35 Pl., jetzt	18 Pl.
Samtschleifen schwarz mit farb. Bordüre früher 75, jetzt	28 Pl.
Farb. Kleiderbalayouse früher 48 Pl., jetzt	14 Pl.
Corsetts in allen Weiten früher 4,50, jetzt	1 ¹⁵
Damen-Strümpfe schw. stark gestrickt früher Paar 58, jetzt	45 Pl.
Damen-Strümpfe schw. 1x1 gestrickt früher Paar 78 Pl., jetzt	56 Pl.
Damen-Strümpfe engl. lang (geringelt) früher Paar 95, jetzt	73 Pl.
Herren-Socken Wolle gestrickt, naturfarbig früh. Paar 55 Pl., jetzt	25 Pl.
Herren-Socken reine Kammgarnwolle früh. Paar 90 Pl., jetzt	65 Pl.
Kinderstrümpfe schw. gestrickt Paar v.	28 Pl. an.
Tricot-Damen-Handschuhe „Sensationspreis“ Paar	19 Pl.
Damen-Handschuhe Kinnwood früher 48 Pl., jetzt	33 Pl.
Tricot-Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen über 65 Pl., jetzt	38 Pl.
Damen-Handschuhe schottisch Futter früher 85 Pl., jetzt	50 Pl.

Sonnabend, den 1. Oktober 1904.

Die Wahl der Arbeitervertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden.

In nächster Zeit vollzieht sich ganz unmerklich, fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit eine höchst wichtige Wahl im Rahmen unserer Versicherungsgesetze. Am Schluß des Jahres ist die 5 jährige Wahlperiode der Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden abgelaufen und erfolgen nunmehr die Neuwahlen.

Die Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden werden zu gleichen Teilen aus dem Kreise der Arbeiter und Unternehmer gewählt. Die Funktionen dieser Vertreter bei den unteren Verwaltungsbehörden sind für die Arbeiter von nicht unerheblicher Bedeutung. Die untere Verwaltungsbehörde bildet in dem Verfahren zur Erlangung einer Invaliden- oder Altersrente die erste vorbereitende Instanz, sie hat die Anträge auf Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente entgegenzunehmen, Anträge auf Rentenbewilligung oder Entziehung der Invalidenrente zu begutachten und zu prüfen. In allen diesen Fällen sind die Beisitzer zur unteren Verwaltungsbehörde heranzuziehen, üben also einen Einfluß auf die Begutachtung solcher Rentenansprüche aus. Es bedarf keines Hinweises, wie wichtig gerade diese Funktion bei der Rentenfestsetzung für die versicherten Arbeiter ist.

Die Bedeutung der Wahlen tritt aber noch mehr in den Vordergrund, wenn wir berücksichtigen, daß die Beisitzer bei den unteren Verwaltungsbehörden den Wahlkörper für die Wahlen der Vertreter zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalt bilden. Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt wählt sodann die Vertreter zum Vorstand der Landesversicherungsanstalt, die Beisitzer zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, sowie die Arbeitervertreter die von den Berufsgenossenschaften bei Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften hinzuzugezogen werden; und endlich wählen die Beisitzer der Schiedsgerichte die nichtständigen Mitglieder zu den Landesversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt.

Die Wahlen vollziehen sich so, daß in allen diesen Körperschaften die Vertreter der Unternehmer auf der einen Seite, die Vertreter der Arbeiter auf der andern Seite einen geschlossenen Wahlkörper bilden, der je für sich seine eigene Vertretung bestimmt.

Es ergibt sich aus dem Dargelegten, daß die Arbeitervertretung einen Einfluß auf die Rentenfestsetzung, die Rentenaufhebung die Rechtsprechung und auch auf die Regelung zahlreicher wichtiger innerer Verwaltungsangelegenheiten der Versicherungsanstalten auszuüben vermag.

Es kommen bei diesen Wahlen 1406 untere Verwaltungsbezirke in Betracht, die nach dem Gesetz in der Regel je 4 Beisitzer aus den Kreisen der Unternehmer und der Arbeiter erhalten sollen, darüber hinaus hat die Versicherungsanstalt die Zahl der Beisitzer zu bestimmen. Nach der letzten Bekanntmachung waren bei den unteren Verwaltungsbehörden 12,380 Beisitzer, mithin 6190 Arbeitervertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden berufen.

Die Wahl der Beisitzer vollzieht sich nun in einem sehr komplizierten und sonderbaren Verfahren. Das Wahlrecht üben die Vorstände der Krankenkassen aus, und zwar ist hierbei folgendes zu beachten:

Die Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden werden von den Vorständen der im Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde vorhandenen Orts-, Betriebs-, Fabrik-, Bau- und Innungsfrankenkassen, Knappschafts-, Seemannskassen und anderen zur Wahrung der Interessen der Seeleute bestimmten obrigkeitlich genehmigten Vereinigungen der Seeleute, sowie von Vorständen der freien Hilfsklassen gewählt,

welche die Rechte aus § 75a des Krankenversicherungsgesetzes besitzen (es scheiden also sogenannte Zuschußklassen aus). Das Recht haben aber auch nur die freien Hilfsklassen, die ihren Ausbreitungsbezirk nicht über den der unteren Verwaltungsbehörde ausdehnen. Es sind also mithin nur die Vorstände der lokalen freien Hilfsklassen, nicht die zentralisierten Hilfsklassen, wahlberechtigt.

Sodann erhalten die Vertreter der Kommunalverbände sowie die Vertretungen der Gemeindekrankenversicherung ein Wahlrecht, das sich bestimmt nach der Zahl der Arbeiter, die keiner Krankenkasse angehören, aber versicherungspflichtig nach dem Invalidenversicherungsgesetz sind.

Das Stimmverhältnis bei der Wahl wird entsprechend der Mitgliederzahl der Krankenkasse, für die der Vorstand wählt, berechnet.

Die Leitung der Wahl liegt der unteren Verwaltungsbehörde ob, in der Regel in den Landgemeinden dem Landrat, in größeren Städten, die einen eigenen Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde bilden, der Gemeindebehörde. Nachdem die Verwaltungsbehörde an die Krankenkassen-Vorstände die nötige Anordnung erlassen hat (Anforderung zur Wahl, Beigabe der Stimmzettel), hat der Vorsitzende der Krankenkasse den Vorstand zusammenzuberufen und im gesonderten Wahlgang für die Unternehmer und die Arbeiter die Wahlen vorzunehmen. Gewählt gilt vom Vorstand der Krankenkasse derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

Um nun unnötige Zerplitterungen bei der Wahl zu vermeiden, wird es notwendig sein, daß sich die Gewerkschaften oder Gewerkschaftskartelle im Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde mit den Vorständen der Krankenkassen über die gemeinsame Aufstellung von Kandidaten verständigen.

Das Zentral-Arbeitersekretariat hat bereits vor Monaten die Anregung zu den Vorbereitungen für diese Wahl durch J. Sular an die Gewerkschaftskartelle gegeben und es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nunmehr die Vorbereitungen beendet, die Aufstellung der Kandidaten vollzogen ist.

Bemerken wollen wir, daß es auch nicht aussichtslos erscheint, in einigen Bezirken für die Wahl der Unternehmervertreter Vorbereitungen zu treffen, da in einer Anzahl von Krankenkassenvorständen sozialpolitisch wohlwollende Unternehmer vertreten sind.

Was die Wahlbarkeit der Vertreter anbelangt, so bestimmt darüber das Gesetz, daß die Hälfte der Arbeitervertreter am Sitz der unteren Verwaltungsbehörde oder nicht in einer Entfernung über 10 Kilometer wohnen dürfen. Es kommt also nicht die Arbeitsstätte des anzuwählenden Kandidaten in Betracht, sondern der Wohnort. Es kann dabei eintreten, daß jemand zu einer Versicherungsanstalt Beiträge leistet, für die er in dem Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde nicht gewählt werden kann, weil er nicht dort wohnt. Die Kandidaten dürfen nicht dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt oder einem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung angehören.

Wählbar sind nur deutsche, männliche über 21 Jahre alte Personen; nicht wählbar, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, das heißt welche durch strafrechtliche Verurteilung die Befähigung zu diesem Amt verloren, oder gegen welche das Hauptverbrechen wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, oder welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Was den Wahltermin anbelangt, so ist dieser kein einheitlicher für das Reich. Die Wahlverordnungen für Preußen und für den Bezirk der hanseatischen Versicherungsanstalt Lübeck bestimmen, daß die Wahl vom 1. Oktober bis

*) Die Beteiligung an der Wahl ist übertragen in Preußen: Bekanntmachung vom 24. August 1899 Biff. 7: den Kreisratschüssen, in Stadtkreisen den Magistraten. (Als weitere Kommunalverbände gelten hier die Kreise und in Hohenzollern die Oberamtsbezirke.)

15. November statufinden hat. In Baden finden die Wahlen im Monat Dezember statt; im Großherzogtum Hessen beginnen die Wahlen am 1. November d. J. Die übrigen Bundesstaaten haben keinen bestimmten Termin in ihrer Verordnung festgesetzt, wahrscheinlich wird der Wahltermin hier durch die amtlichen Publikationsorgane noch bekannt gegeben; sicher ist, daß er im letzten Vierteljahre angelegt wird. Zu beachten ist, daß die Wahlen nicht an einem Tage stattfinden, sondern sich über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen ausdehnen.

Wir möchten nun nochmals an unsere Organisation das dringende Ersuchen richten, da, wo die Vorbereitungen noch nicht erledigt sind, mit allem Eifer an die Erfüllung dieser so wichtigen Aufgabe heranzugehen. Unsere Arbeiterorganisationen haben die Verpflichtung, alles daran zu setzen, um eine Arbeitervertretung zu schaffen, die den invaliden und hilfsbedürftigen Arbeitern helfend zur Seite steht.

Das Zentralarbeitssekretariat.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 1. Oktober.

* Eine Volks-Versammlung findet am kommenden Sonntag, Vormittags 10^{1/2} Uhr, in Gräbtschen im Lokal des Herrn Jung statt. Genosse Paul Sebe referiert über den russisch-japanischen Krieg, seine Entstehung und seinen bisherigen Verlauf. Wir fordern die Genossen auf, für den Besuch dieser Versammlung in Gräbtschen und den umliegenden Ortschaften fleißig zu agitieren.

* Sozialdemokratischer Verein. In der Mitgliederversammlung am Montag Abend hält Genosse Sebe einen Vortrag über den bisherigen Verlauf des russisch-japanischen Krieges, der sich an einen gleichnamigen Vortrag vom vergangenen Frühjahr anschließt. Sodann kommen Vereinsangelegenheiten, besonders die Frage der Volksvorstellungen noch einmal zur Verhandlung. Die Mitgliederversammlung findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. Die Berichterstattung vom Parteitage, die Umstände halber um acht Tage verschoben wurde, findet nächsten Montag im großen Saal statt.

* Warum soll der Mensch baden? Mit dem Eintritt der kühleren Jahreszeit und der Schließung der Flußtüren hört für viele Menschen auch das gewohnheitsmäßige Baden auf, obwohl die Reinigung des Körpers ein mindestens ebenso wichtiger Zweck des Badens ist, als die Abkühlung. Eine tägliche vollständige Abwaschung ist nicht nur angenehm und sehr bald nützlich, sondern auch gesund wegen der dadurch herbeigeführten Abkühlung: sie kostet fast kein Geld und sehr wenig Zeit. Daß sich in unserem Zeitalter nur die Reichen den Luxus eines Bades erlauben können, ist bedauerlich. Daher ist die Werbung des Volkes auf die öffentlichen Badeanstalten angemessen. Daß im Durchschnitt auf 18.000 Deutsche erst eine Badeanstalt kommt, beweist, wie wenig die Notwendigkeit eines Bades im allgemeinen bekannt ist. Es ist deshalb bedauerlich, daß eine so große Kommune wie Breslau so wenig öffentliche Badeanstalten besitzt. Das Arbeiterpublikum selbst sollte allerdings durch zahlreichere starke Inanspruchnahme der vorhandenen Badeanstalten zeigen, daß deren Vermehrung dringendes Bedürfnis ist. Das Geld das für ein Bad ausgegeben wird, ist sicher gut angewendet.

* Volks-Vorstellungen des Sombold-Vereins. Als erste derselben wird Sonnabend, den 8. Oktober 7^{1/2} Uhr, im Halia-Theater L'Arronge's Volksstück „Mein Leopold“ in bester Besetzung gegeben werden. Anmeldungen auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — zu Herrn Eugen S. Bernhart, VII., Sadowa-Straße 60, hochpt., zu richten, bei welchem auch Donnerstag, den 6. d. Mts., von 10—1 Uhr, die Ausgabe der speziierten Karten stattfindet. Da Orchester mitspricht, sind die Preise, wie üblich, um eine Kleinigkeit erhöht. Nur Anmeldungen Minderbemittelter können berücksichtigt werden.

* Schankturnen des Freien Turnvereins Breslau. Am morgigen Sonntag, den 2. Oktober, Nachmittags von 3—4^{1/2} Uhr, findet in der städtischen Schulturnhalle, Polenerstraße, ein Schankturnen der Abteilungen der Freien Turnvereins statt. — Hieran anschließend findet Abend aus Anlaß der zum Militär einberufenen

Aus aller Welt.

Auch eine patriotische Rede. In einem oberbayerischen Oberchen war vor einigen Tagen ein Quartierung, die einige Tage dauerte. Am Abend versammelten sich im Herrenklubben des Dorfweiskaufes der Hauptmann, drei Leutnants, einige Einjährig-Freiwillige Unteroffiziere, das Dorfoberhaupt und andere Würdenträger. Am letzten Quartierungstage hielt man beim Abschiedsessen eine Rede auf Kaiser und Reich, das eigene Vaterland und auch auf die Gemeindegemeinschaften, denen man eine gute Versorgung nachrühmte. In später Stunde sah sich, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, der Bürgermeister veranlaßt, ebenfalls eine Rede zu schwärmen, und er that sich dazu die Fähigkeit des Haines. Mit erhabener Stimme rief er: Untere Heere haben 1870/71 bewiesen, was sie können. Sie werden auch weiter imstande sein, große Schlachten zu schlagen, denn vor uns Deutschen fürchtet sich Gott, sonst niemand in der Welt!

Ueber die „zeitgemäße“ Verstumung eines Volkes. Liebes berichtet der „Schwab. Merkur“ aus Nürnberg: In einem hiesigen Mädchenschulklasse sollte das bekannte Volkslied: „Ruh i denn, muß i denn zum Städtele naus“ gesungen werden. Da fand die Lehrerin, daß das Wort „Schah“ ein „hässliches“ Wort sei, und ersetzte es in geistreicher Weise durch das Wort „Schul“. Und so wurde nun gesungen: „Ruh i denn, muß i denn zum Städtele naus, Und du mein Schul bleibst hier. Wenn i komm, wenn i wiederum komm, Rehr i em, mei Schul, bei dir.“ — So wurde die Moral geredet!

Der Teufel in der Rotationsmaschine. In München zuerst folgendes Geschichtchen, das den Vortag haben soll, wahr zu sein. Kürzlich ging eine bayerische liberale Zeitung in einen anderen Verlag über. Der neue Verlag fand in der Druckerei eine betagte Rotationsmaschine, die seinen Zwecken nicht mehr entsprach, weshalb sie zum Verkauf ausgesetzt wurde. Die ehmalsige Rotationsmaschine wurde also in ihr neues Heim verbracht, wo man ihr aber nicht recht trante, denn bevor sie ihren mannehrstlichen Dienst antreten durfte, wurde sie kräftig mit Weihrauch ausgeräuchert, auf daß der böse liberale Geist auch wirklich aus ihr austräte. Erst als dieser Teufel ausgeräuchert war, durfte sie, laint „Heil. Jig.“, arbeiten. So wurde die brave Maschine noch auf ihre alten Tage fromm, und es steht zu hoffen, daß sie nie mehr in ihre liberalen Jugendjahren zurückfallen wird.

Verurteilter Bankier. Der Bankier Bornberger jun., in Firma Benkert und Bornberger, der wegen Depotverschleierung verurteilt war, nachdem er am 2. März d. J. Konkurs angemeldet hatte, ist heute vom Unterkränklichen Schwurgericht wegen Vergehens gegen das Depotgesetz und wegen einfacher Bankrottstüß mit 2^{1/2} Jahren Zuchthausstrafe und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, wovon drei Monate Unter-suchungshaft angerechnet wurden.

Explosion einer Pulvermühle. Am 29. September ist die Pulvermühle in Oberandris in die Luft geflogen. In dem Werke befanden sich 224 Kilo Pulver. Das Gebäude wurde vollständig zerstört, auch die umliegenden Gebäude wurden stark beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu bezagen, da die Arbeiter kurz vorher das Werk verlassen hatten.

Attentat auf einen Hauptmann. Bei Garzburg wurde auf den Hauptmann von Matthiesen des Infanterie-Regiments Nr. 135 ein Morbanfall verübt. Der Leberfallende wurde durch einen Schuß am Rücken und an der Schulter verletzt. Der Täter ist unbekannt.

Ein Whiskybrand. 700.000 Gallonen Whisky haben eine nach schottischen Begriffen entehrende Vermietung als Brennstoff gefunden. In Aberdeen brach nämlich in der Whiskybrennerei der Dalnaine Talisher-Gesellschaft Feuer aus, das sich in dem Gebäude mit gewaltiger Geschwindigkeit verbreitete. Verursachung zu dem Feuer gab das Heranfallen des Bodens aus einem der Fenster. Der ausströmende Whisky entzündete sich an einer Lampe, und der fertige Strom hatte bald sämtliche angrenzenden Whiskyloger ergriffen. Aus allen Türen und Türen stießen Ströme brennenden Whiskys in die Straßen, so daß die Feuerwehr harie Arbeit hatte, eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Der Anblick der brennenden Flüssigkeit war großartig. Mauern und Häuser stürzten ein. Aus einem der Magazine wurde eine schwere eiserne Tür durch eine Explosion zwischen die Feuerwehrlente geschleudert, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Die Hitze war so gewaltig, daß eine Annäherung an die Brandstätte unmöglich war. Eine Ausdehnung des Brandes wurde schließlich nicht so sehr durch die Bemühungen der Feuerwehr, als dadurch verhindert, daß der Wind plötzlich umvraug und die Flammen auf die bereits ausgebrannte Stätte zurücktrieb. Der Gesamtverlust an Gebäuden und Whiskyvorräten wird auf 2 Mill. Mark geschätzt. Die Brennerei war für 2,4 Millionen Mark versichert.

Der Refus, der sich in letzter Zeit, wie gemeldet, recht ungebärdig benahm, wird wieder ruhiger und die Gefährtinnen meinen auch, daß die diesmalige Ausbruchzeit zu Ende geht. Die glühenden Reifen, die am 24. d. M. ausgeworfen wurden, haben den oberen Bahnhof der Drahtseilbahn in Asche gelegt und das Drahtseil geschmolzen, ebenso eine am Fuße des Ahnenzeigs nach Pompeji zu stehende Führröhre verbrannt. Außerdem wurde an jenem Tage eine vulkanische Bombe heraufgeschleudert, die nach den Angaben des Professors Matitucci von der Feuerwache 15 Minuten umflog und wohl 18 Tonnen wog. Zahlreiche Erdbeben lassen den Berg noch erschauern; aber sie werden schon schwächer und schwächer. Der Befug hat seine besten Kräfte bereits verpufft.

Eine Entführung beschäftigt zur Zeit wieder die Kriminal-polizei. Der 27 Jahre alte Student der Medizin Johannes H. Heischman aus Rudolstadt bedachte viel bei einem Dasei, der in der Damentafel wohnte. Dort lernte er den Rentner Koppe kennen und verlebte sich in dessen 18 Jahre alte Tochter Elise, die seine Heigung erwiderte. Er sah den Eltern des Mädchens zu erklären, wagte er nicht, weil er trotz seiner 27 Jahre immer noch Student war. Am vergangenen Sonnabend erzählte Fleischmann seinem Weibe, daß er auf zwei Tage zum Besuch von Bekannten nach Kiel fahre. Zu derselben Zeit verließ Elise Koppe die elterliche Wohnung unter dem Vorwande, daß sie bis 4 Uhr Nachmittags die Kommunion besuchen wolle. Erst später erfuhr die Eltern, daß sie 70 Mark mitgenommen hatte. Am Montag Abend belamen sie von der französischen Grenze einen Brief, in dem ihre Tochter sie bat, ihr nach Paris Geld zu senden. Doreis legte sie mit ihrem Geliebten, um sich mit ihm trauen zu lassen. Die Eltern zeigten daraufhin Fleischmann wegen Entführung an und taten Schritte, ihre Tochter zur Rückkehr nach Berlin zu veranlassen.

Das einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen ge-sprungen ist hinter der Station Oranienburg der Oberleutnant der Reserve Apellmann. Bald nachdem der Zug die Station passiert hatte, bemerkten Fahrgäste, wie plötzlich die Tür eines Wagenabteils weiter Klasse aufgerissen wurde und ein Herr auf den Bahndober sprang. Durch Nothsignal wurde der Zug zum Stehen gebracht und der kühne Springer, der keinen Schaden genommen und die Straße entlang ging, ward festgenommen. Wie sich herausstellte, war der Fahrgast, Oberleutnant A., plötzlich geisteskrank geworden. Der Kranke fand Unterkunft in einer Heilanstalt.

Von einem eigenartigen Unfall wurde am Donnerstag Morgen ein Kind in Schöneberg betroffen. Ein kleines Mädchen, die in der Ecke der Mühlener- und Hohenstaufenstraße einen Brief in den Resten. Als es die Hand zurückzog, schoß sich einer der Eisenstäbe, die das Herankommenden von Briefschaften erschweren sollen, in seinen Fingerring, sodas es nicht mehr loskommen konnte. Ein Militär, der des Weges kam, nahm sich der „Gefangenen“ an, konnte sie selbst aber auch nicht befreien. Erst mußte ein Post-beamter kommen, der den Boden des Kastens aufschloß, und ein Schlosser schnitt dann von unten her die Stange mit einer Schere durch.

Der Bildhauer, der den Förster Strenpsell erschossen haben soll, ist in der Person des Gendarmen Dumbelot (nach anderen Quellen Hummelot) entdeckt und verhaftet worden. Er erzählt, nach einem Teil der Blätter, daß das Gewehr des Försters bei dem Mord durch einen Schlag eines Sohnes des Försters losgegangen sei und ihn getödt habe; nach anderen Blättern soll er die Tat ein-gestanden haben.

Rechnen eine Abschlechtsfeier im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 2. Natl. Freunde und Gönner der Arbeiter-Bewegung sind zu beiden Personalkategorien freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Der Gesangsverein Breslauer Outmarker feiert am nächsten Sonnabend sein 17. Stiftungsfest. Wir werden ersucht, auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer aufmerksam zu machen.

Patronatische Hände berichten beim Klempnermeister Sternberg. Bei ihm hatte der Klempner Wolfsdorf vor Tage gearbeitet, als es über die Höhe des Lohnes zu Differenzen kam, indem Wolfsdorf den tarifmäßigen Lohn von 28 Pf. verlangte, Sternberg aber nur 25 Pf. zahlen wollte, obwohl er selbst den Tarif in der Werkstelle angeschlossen hatte. Das Gewerbegericht hatte seiner Zeit Sternberg zur Zahlung der geschuldeten Summe verurteilt, aber auch der Strafrichter hatte sich jetzt mit der Klage an beschäftigen, da die Differenzen bezüglich des Lohnes zweimal, und zwar auf dem Fleck von Parafal und in der Werkstelle zu einer Schlägerei zwischen Wolfsdorf und Sternberg geführt hatten. Sternberg hatte sich dabei eines Stodes bedient und hatte der Gefelle laut ärztlichem Urteil eine Wunde sowie mehrere Anschwellungen und Hautabschürfungen davongetragen, und dieser wieder hatte den Meister mit der Faust bearbeitet und ein von Sternberg beigebrachtes besticktes Kissen belagt, das ein konstantes Uebelriechen wahrscheinlich von einem dampfen Schloß herrieh. In der Werkstelle hatte der Buchhalter die beiden aneinander bringen wollen und hatte dabei mit einer Pistole auf den Gefellen geschlagen. Alle drei hatten sich nunmehr auf gegenseitige Demütigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ob sich jedoch nicht stellen, ob Sternberg oder Wolfsdorf zuerst geschlagen hatte, festzustellen wurde dagegen, daß Sternberg den Gefellen durch die Wunde, er ist ein Kugelhieb, der noch keine Frau erwidern könne, beleidigt hatte. Der Staatsanwalt beantragte wegen Körperverletzung gegen Wolfsdorf 20 Mark und gegen Sternberg 15 Mark, sowie gegen den letzteren wegen Verletzung 5 Mark Geldstrafe. Das Gericht erachtete die Körperverletzung als konstitutiert und erklärte Meister und Gefellen für straflos. Wegen der Verletzung hat Sternberg jedoch 10 Mark zu zahlen. Der Buchhalter wurde freigesprochen.

Anderscher und Aufstellungseitung. In der Klage gegen die Wanderverkammer wurde gestern vom Amtsgericht die Entscheidung gefällt. Der Klageanspruch des Klägers wurde als begründet erachtet und die Beklagte demgemäß verurteilt, anzuerkennen, daß sie nicht berechtigt ist, von dem Kläger im Rahmen des Apparats aufzufordern, eine Verbandsabgabe von 1.50 Mark pro Jahr zu zahlen. Ferner nicht berechtigt ist die Beklagte, der an dem Kläger angestellten Rechnung zu verlangen, und kein Recht hat, die in der Ausstellung befindlichen Gegenstände des Klägers zurückzubehalten, sondern zu dulden, daß der Kläger diese Gegenstände an der Ausstellung fortführt. Der Klagen wurden die Kosten des Rechtsstreites angesetzt. Das Urteil wurde vollständig für vollstreckbar erklärt.

Staub den Eisenbahn! In Erinnerung der zunehmenden Verschmutzung unserer Eisenbahn macht die brandenburgische Landwirtschafstammer die öffentliche Bevölkerung darauf aufmerksam, daß es im Interesse eines ansehnlichen Verkehrs dringend geboten sei, gegen den Verschmutzung möglicher Vandalen energisch entgegenzutreten. Es ist deshalb erforderlich, alle Eisenbahnen, deren Schienen in der Nähe großer Städte nicht unterwunden sind, zunächst an gewisse Anhalten, die man auf diese Weise zu bezeichnen, damit die Überwachung des Schienenverkehrs an diesen Stellen durch die Landwirtschafstammer erleichtert werden kann. Es ist zu hoffen, daß der gemeinnützige Vorschlag bald unterbreitet wird.

Umsatz. In der Nacht vom 15. u. 16. d. M. wurde eine große Anzahl von Eisenbahnwagen mit Eisenwaren von der Eisenbahn nach Glogau abgeholt. Die Eisenwaren sind 10 Mark wert und sind in der Werkstelle des Klägers auf dem Polizeipräsidium am 7. d. M. abgeholt worden.

Uebertretungen. Am 29. u. M., Nachmittags, wurde auf der Reichs-Bahnhofstraße eine Arbeiterin, die einen Kinderwagen schob, durch einen Landwagen umgefahren. Sie erlitt nur leichte Verletzungen.

Ein verlorener Stiefel. Am 28. u. M., Nachmittags, wurden auf der Reichs-Bahnhofstraße zwei der ersten Landwirtschafswagen gestohlene Stiefel und andere Sachen. In der Unterstadt wurde während der Fahrt ein Stiefel an und für sich, wobei sich das Handgelenk einer Arbeiterin wund wurde. Von Schmers gezeichnet, schenkt es aus und hat ein Mädchen, welches an Boden geschleudert wurde und für einige Zeit das Bewußtsein verlor.

Vermiss. Am 27. u. M., der 22 Jahre alte Arbeiter Anton Pich aus Wolfbüchel. Er ist taubstumm und macht auffallend keine Schritte. Versteht er nur mit grauem Weintrauben, Gomb und Schärze. Nachricht über seinen Verbleib sind an Starobke, Pasingstraße 4, zu richten.

Vermiss. Am 27. u. M., der 29 Jahre alte Arbeiter Hermann Heymer, welcher Michaelstraße 84 wohnt hat. Er hat kurze blonde Haare und ist mit gelbem karierten Jackett, gelbem wollemer Weste, gestreifter Hose und grüner Mütze bekleidet. Ferner wird seit dem 28. u. M., der 12 Jahre alte Knabe Adolf Opitz, Obblauerstraße 70, vermiss. Der Knabe trägt hellbraune Jacke, dunkle Hose und Knöpfschuhe.

Ein alter Schwundel. Am 27. u. M., machte eine weibliche Person in einem Schokoladengeschäft auf der Neuen Schmeidnitzerstraße einen kleinen Einkauf und gab ein Zwanzigmarkstück in Zahlung, welches sie dann mit dem zurückgelassenen Geld in geschickter Weise wieder mit eintrich. Damit entzieht den männlichen Gannern, die in diesem Teil arbeiten, eine weibliche Konkurrenz. Die Versteigerung war 30 bis 35 Jahre alt und war mit großem schwarzen Hut und buntem Jackett bekleidet.

Diebstahl. Aus einer Restauration auf der Köfchenstraße wurde einbeutel mit 30 Mk. gestohlen. Unter dem Beutel befand sich ein Kupon deutscher Staatsanleihe über 3.50 Mk., auf welchem mit Tinte verschiedene Namen geschrieben waren. Dieser Umstand dürfte zur Ermittlung des Diebes führen. Zweckdienliche Angaben sind im Zimmer 68 des Polizeipräsidiums zu machen. Ferner wurden gestohlen einem auf einer Promenadenbank eingeschlagenen Arbeiter ein Militärpas auf den Namen Franz Penker, ein Portemonnaie mit 50 Pf. und ein Taschmesser mit weißer Schale, einem Kaufmann von der Neuen Jankowsstraße ein blaues Firmenstück und aus einem Grundstück auf der Lobestraße zwei Beutlege, ein schwarzer Herrenhut und ein schwarzer Frauenrock.

Verloren. Am 29. u. M., verlor ein armer Kaufmannslehrling auf dem Wege von der Reichsstraße bis zur Wallstraße einenbeutel mit drei Hundertmarkstücken und 3 Mark. Der Finder wird ersucht, sich im Zimmer 68 des Polizeipräsidiums zu melden.

Restgenommen wurde ein Arbeiter, als er einem auf der Straße eingeschlagenen Arbeiter die Uhr und den Hut gestohlen hatte. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der auf der Wallstraße mehrere Schaufelstücken eingeschlagen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 29. u. M., 34 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine karierte Kleidende, eine braune Mantelstange, eine schwarze Hose, ein schwarzer Damenschuh und mehrere Schlüssel. — Entlaufen sind ein Hysteriker. — Abhanden kamen: eine goldene Schleifenbroche, ein Ring mit blauem Stein, ein Siegelring und ein Postermantel mit 13-14 Mk.

Spielplan vom 2. bis 8. Oktober.

	Stadtheater	Volksbühne
Sonntag Nachmittags Abends	Die Niedermaul. Die Jüden.	Die Kinder der Gjellen. Jahresfest.
Montag	Das Stücken des Gremitten	Der Rastelbinder.
Dienstag	Alte.	Jahresfest.
Mittwoch	Schergen.	Jahresfest.
Donnerstag	Das J. Thell.	Der Rastelbinder.
Freitag	Der Teufelskinder. Cassellaria romana.	Der Rastelbinder.
Sonntag	Comen.	Sam 1. Male: Die 300 Tage.

Thalia-Theater.
Sonntag Abend: Er und seine Schwester.
Montag Abend: Gruppe A, 4. Vorstellung: Die goldene Era.
Freitag Abend: Gruppe B, 4. Vorstellung: Die goldene Era.

Literatur.
Das Arbeiterrecht von Arthur Stadthagen. Komplett in 28 Lieferungen à 20 Seiten. Preis pro Lieferung 20 Pf. Alle Bände ercheinen im Juli. Seit 1. d. M. werden ercheinen.

Die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter erfahren durch die Gesetzgebung fortwährend eine erhebliche Umgestaltung. Eine systematische Darstellung der gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich, da selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist. Das Arbeiterrecht von Arthur Stadthagen bietet eine solche, von allen Fachleuten anerkannte Übersicht über das Arbeiterrecht, für jedermann verständliche Darstellung und bildet somit einen unentbehrlichen Führer durch alle Gebiete des Arbeiterrechts.

Drei vollständig vergriffene Auflagen des jetzt in vierter Auflage vorliegenden Arbeiterrechts zeigen von der Notwendigkeit dieses Buches für die erwerbstätige Bevölkerung.

Stadthagens Arbeiterrecht ist ein billiger und zuverlässiger Arbeiteranwält im Vorle.

Versammlungen und Vereine.

Breslau. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Fragebogen mitbringen.

Breslau. Gewerkschaftskartell. Freitag, den 7. Oktober: Sitzung. Das Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht. Der Vorstand.

Polen. Arbeiter-Adfahrer-Verein „Freie Radler“. Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: 1. Stiftungsfest im Gasthof zur „Germania“ in Polenz, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, Reigenfahren und Tanz, wozu alle Freunde der Sportliche freundlichst eingeladen werden. Arbeiter Freiburg, sorgt durch zahlreichen Besuch, und das Fest zu verschönern. Der Vorstand.

Schweidnitz. Große öffentliche Partei-Versammlung. Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale des „Vergnügen“, Fleischauerstraße. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Genossen Franz Feldmann über den Sozialdemokratischen Parteitag in Bremen. 2. Diskussion. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Girschberg. Gewerkschaftskartell. Montag, den 10. Oktober, Abends Punkt 8 1/2 Uhr: Sitzung in der „Andreas-Schenke“ zu Rummelsdorf. Der Vorstand.

Girschberg. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr: 8. Stiftungsfest verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier im „Vertiner Hof“, bestehend in Theater-Aufführungen, Vorträgen und Ball. Karten im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Vertrauensmännern, sowie bei der Ortsverwaltung zu haben. Freunde und Gönner des Verbandes sind freundlichst hierdurch eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Jilichal. Verband deutscher Textilarbeiter. Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 6 Uhr: 2. Jahrestagung mit Theater-Aufführung im „Gasthof zum goldenen Schlüssel“ in Schmiedeberg. Entree: Theater 20 Pf., Tanz 50 Pf. Zahlreicher Beteiligung der Gewerkschaften sieht entgegen. Der Vorstand.

Siegen. Volkverein. Montag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Gewerkschaftshaus“. Da in dieser Versammlung die Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl aufgestellt werden, ist es Pflicht eines Jeden, zu erscheinen. Der Vorstand.

Siegen. Arbeiter-Adfahrer-Verein. Montag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag des Genossen Giebler über die Entlohnung der Arbeiter-Adfahrer-Vereine und ihre Zwecke. 3. Kasberichten. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Bunzlau. Wahlverein Bunzlau-Lützen. Mittwoch, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr: Generalversammlung in den „Drei Kronen“. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Wahl des Vorstandes. 2. Abrechnung des Kassierers. 3. Abrechnung des Vertrauensmannes und Wahl desselben. 4. Bericht der Bibliothekskommission. 5. Wahl des Bibliothekars und der Kommission. 6. Vereinskassengeschäften. Die Versammlung wird präzis 8 Uhr eröffnet. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Wosen. Versammlungstokal: Sommer, Hedwigstraße 16. Atambauer und Rohrleger. Montag, den 3. Oktober: Versammlung.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Mittwoch, den 5. Oktober: Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitage. 2. Vorstandswahl. 3. Organisation u.

E. BRESLAUER

Erstes u. grösstes Konfektionshaus am Platze.

Bekannt grösste Auswahl!



Billigste feste Preise!

Albrechtsstrasse-, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke.

<p>Jackettes in Doublestoffen gefüttert . . . von 5 Mk. an.</p> <p>Jackettes in Eskimo, Astrachan etc., elegante Ausführung . . . von 10 Mk. an.</p> <p>Paletots, Cover-Coating, Eskimo etc. . . von 12 Mk. an.</p> <p>Bragen u. Havelocks in neuester Form von 7 1/2 Mk. an.</p>	<p>Jacken-Kostüme, neueste Stoffe u. Façons von 10 Mk. an.</p> <p>Kostümröcke, fassfrei, in karierten Stoffen mit Abseite . . . von 6 Mk. an.</p> <p>Abendmäntel in engl. Stoffen u. wattiert . von 9 Mk. an.</p> <p>Kinder-Konfektion in allen Grössen von 4 1/2 Mk. an.</p>
---	---



Soweit der Vorrat reicht

offeriere ich:

Knaben-Schulhosen

von 75 Pfg. an

Komplette Anzüge

von 2.50 Mk. an

nur reelle haltbare Qualitäten.

Eduard Freund

52 Reuschestrasse 52.

Räumungs-Verkauf
zurückgesetzter
Teppiche.

Von Montag, den 3. bis Sonnabend, den 8. Oktober
gelangt ein Posten

Axminster-, Plüsch- u. Tapestry-Teppiche

teils ältere Muster, teils solche mit kleinen unmerklichen Webfehlern

10 bis 25 Prozent

unter dem regulären Preis zum Verkauf.

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau, Nikolaistrasse 76, Ecke Herrenstrasse.

Herren-Anzüge

In grösster Auswahl

Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen.

Warenhaus

für

Herren- und Knabenmoden

Eduard Freund,

52 Reuschestrasse 52.



Nur im Eckladen. Hemden, Blusen, Hosen, Hüte, Taschentücher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unterröcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Chemisets, Hosenträger, Sweaters, Kragenschoner, Portemonnaies, Zigarrentaschen, alles zu zeitgemäss billigen Preisen. Herren, die vom und zum Militär kommen, erhalten aussergewöhnliche Preise.

Bernard Dollinger,
Alsenstrasse 38, Ecke Schulzenwiese 13, nur i. Eckladen.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- und Herrenschneider-Artikel, sowie Strick- u. Wollgarne.

Nur im Eckladen.

Robert Kormann

Breslau VI, nur Friedrich-Wilhelmstrasse 50

Zum Umzuge

empfehle mein grosses Lager von

Haus- und

Küchengeräten

zu den bekannt spottbilligen Preisen.

Bitte Schaufensterauslagen zu beachten!

Bitte genau auf Firma zu achten!

Bitte genau auf Firma zu achten!

„Original Phönix“ Randschiffchen-Nähmaschine mit Stopf- und Stickapparat für Hausbedarf und Gewerbe.

„Deutsche Singer“
„Wettina“
Familien-Nähmaschine
Schwingschiff vor- u. rückwärts gehend. Unterricht in allen Nähnarbeiten, wie auch in der Kunststickerei auf unseren Nähmaschinen gratis!

Grösste Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.

Jul. Dressler & Co.
Ring 6. Breslau Ring 6.

Möbel auf Abzahlung erhält jeder in Breslaus grösstem **Kredithaus** von **M. Grau Nachf.** nur Albrechtsstr. 3, I. Viertel vom Ring. **Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahl.**

Georg Ehrlich's
Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut
empfiehlt sich einem geehrten Publikum bei event. Bedarf.
Reelle Bedienung. Solide Preise.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 99.

Krotoschiner Brauereien
Hepner, Katzenellenbogen & Co.
empfehlen ihr **Lagerbier nach Münchener Art, helles Böhmisches** und nach **Einlbacher Art** gebranteten Biere in Gebinden und Flaschen.
Niederlage:
Neue Antonienstr. 16/18.

Elegantes Fuhrwerk
verleiht zu jeder Gelegenheit und soliden Preisen Spezialität:
Braut-Coupés
C. Schmidt, Fischergasse No. 15.

Kataloge gratis und franko.

S. Osswald
Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. gegenüber der Magdalenen-Kirche.

Das **Riesen** Möbel- und Waren-Kredithaus liefert schon bei einer Anzahlung von

10 Mk. 1 Bettstelle, 1 Rahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Spiegel, 2 Stühle, 1 Kochschrank.

8 Mk. 1 Bettstelle, 1 Rahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle.

7 Mk. Anzüge, Paletots, Kostüme u. s. w.

5 Mk. einzelne Möbelstücke als: Diwans, Schränke, Vertikows, Bettstellen, Matratzen, Kommoden, Spiegel, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Kinderwagen u. s. w.

Kulanteste Zahlungs-Bedingungen.

Sonnrags geöffnet von 8-9 u. 11-2 Uhr.

Kredit nach auswärts. Auch gegen bar.

Wichtig für Hausfrauen!
Röst-Kaffee
à Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 u. s. w.
Acht. Frank-Kaffee, 2 Pack 11 Pfg.
best. Malz-Kaffee à Pfd. 25 „
best. weisser Faria „ „ 21 „
Weizen-Mehl 08 „ „ 13 „
best. Tafel-Margarin „ 58 „
sowie
Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Reis u. Graupen
zu ausfallend billigen Preisen empfiehlt [1725]

Kaffee-Rösterei
Benno Neumann.
Zentrale: Fr.-Wilhelmstr. 32.
Filiale I: Fr.-Wilhelmstr. 84.
II: Gold. Rabengasse 1.
III: Seebühnenstr. 32.
IV: Pöpelwitzerstr. 35.

Arbeitshosen
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45. [1584]

Arbeiter-Frauen!
besieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Extra Qualität!
Zuschneideschneeren gut u. billig.
Saubere polierte Schneiderrisen
Max Dreese
Ohlauerstr. 36/37, Ecke Taschenstr.

Händler u. Hausierer
kaufen billigst
Tricotagen, Wolle und Kurzwaren
bei **Meyer Rosenfeld,**
Breslau, Carlstr. 11, 2 Treppen.

Arbeiter-Frauen!
besieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

R. Migula,
Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmiedebrücke 11, Bismarckstr. 22, Neue Taschenstr. 13 und Ohlauerstr. 39, neben Café Rains.

Zu Spottpreisen

kaufen Sie jetzt alle

Schuhwaren

Im Anverkauf der von mir erworbenen Max Valentin Cohn'schen

Kinder-Hausschuhe von 25 Pl an.

Kinder-Filzstiefel 98 Pl.

Damen-Hausschuhe früher bis 4,75 M. jetzt 1,85 M.

Echt Ziegenleder-Dam.-Hausschuhe gefüttert 1,95 M.

Damen-Box-Knopf- und Schnürstiefel elegant 6,45 M.

Herren-Schnürstiefel sehr haltbar 5,95 M.

Konkursmasse nur Neue Graupen-Strasse No. 11 bei Meth.

Bitte genau auf meine Firma zu achten und nicht mit ähnlich klingenden Firmen zu verwechseln.

Arbeiter!

Kredit

Handwerker!

erhält bei uns

Bürger!

Jedermann!

Möbel

Betten, Polsterwaren
Kinderwagen
Herren- und Damen-Konfektion
Manufakturwaren etc.
mit wöchentlicher Abzahlung von

1 M. an

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
Schröter & Co.

nur Neue Schweidaltzerstrasse 16, I. Etage
im Palast-Restaurant.

Kunden ohne Anzahlung!

Reste
zu Herren- und Knaben-Anzügen,
Heberziehern sowie einzelnen Hosen
und sämtliche Zutaten empfiehlt sehr billig
C. Kallscher, Carlplatz No. 4.
Sonntags geschlossen.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Zulets, Züchen, Gardinen, Wachleinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Semden, waschele,
blane Blousen, Flanelle, Bartheute etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg lehrt uns, daß wir mit der Errichtung unseres Zweiggeschäftes für einfache, bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Tauernzienstraße 17b, Ecke Reichstraße, 1516

einem tatsächlichen Bedürfnis entsprochen haben und offerieren unter

langjähriger Garantie zu Netto-Kassapreisen

Garnituren in Plüsch oder Gebelinstoff

Nußbaum-Drummeur mit Facettenglas	Mk. 120,00
Bordsofa, nußbaum, zweitürig	45,00
Schrank	60,00
Spiegel mit Schränkchen, nußbaum	45,00
Sofatisch, nußbaum	20,00
Stuhl mit Hobelholz	5,00
Ausziehisch mit Wachstuch od. pol. Blatt	20,00
Spiegel mit Kiesel, nußbaum	27,00
Schreibisch mit Aufsatz, nußbaum	85,00

Bordsofa, nußbaum, mit Taschen	Mk. 160,00
Diwan, breitfüßig, mit Möbelstoff	45,00
Moquette-Plüsch	65,00
Beistelle mit Matratze und Kellfassen	56,00
Waschtisch mit Marmorplatte	30,00
Nachtisch	14,00
Stuhl mit Hobelholz	3,50
Küchenbüfett mit Glascheiben	20,00
Küchentisch	6,00
Küchenrahmen	2,00
Küchenstuhl	2,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.

Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herrschaftliche Wohnungseinrichtungen bleibt nach wie vor

Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.

Nawrath & Comp.

S. GUTTENTAG

Ohlauer-Strasse 76/77, I. u. II. Et.

Eingang nur Altbücker-Strasse 5

Spezial-Versandhaus eleganter Garderobe für Herren u. Knaben.

Für die beginnende Herbst- und Winter-Saison habe ich die Läger der einzelnen Abteilungen meines Geschäftshauses mit Neuheiten vom einfachsten bis anspruchvollsten Geschmack reichhaltig assortieren lassen und biete wiederum eine ausserordentliche Auswahl hochmoderner, sparter Fassons für Herren- und Knaben-Bekleidung, sowie hochvernehme Neuheiten in Stoffen für Garderobe nach Mass.

Mit dem Zuge der Zeit fortschreitend, habe ich den Abteilungen für fertige Garderobe ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet. Ich habe damit erreicht, dass meine fertige Garderobe von der besten Massarbeit nicht zu unterscheiden ist, und zwar sowohl in Fasson, als auch ganz besonders in der tadelloser, peinlich sauberen Verarbeitung der Sachen.

Mein soeben zur Ausgabe gelangender neuer Hauptkatalog, der gratis und franko versandt wird, enthält auf 64 äusserst reichhaltig illustrierten Seiten sämtliche Garderobe für Herren, junge Herren und Knaben, z. B.:

Jackett-, Rock- und Frack-Anzüge für Salon, Strasse, Reise etc. in schickvoller Ausführung bis zu den teuersten Sachen, Paletots in hochmodernen Stoffen u. feinsten Verarbeitung mit besten Zutaten. Hohenzöllern- und Pelerinen-Mäntel aus praktischen Loden- u. Tuchstoffen mit weiter faltiger Pelerine, Pelerinen mit „Wasserperle“, dauernd porös, wasserdicht imprägniert, verschiedene, praktische Fassons, Gummimäntel, nur

beste Marken, Jagd- und Reitgarderobe, Breeches, gewöhnliche Reithosen, Jagd- u. Hausjoppen, Morgen- und Négligé-Jacketts, Schlafröcke, hoheleg. Westen, Leder-Jacketts, Leder-Westen, Uniformen für Forstbeamte, Radfahrer-Bekleidung, Diener- u. Kutscher-Livrées aller Arten, Anzüge, Paletots u. Mäntel für junge Herren, entzückende Neuheiten in Knaben-Garderobe, Anzüge und Paletots bis zu den elegantesten, feinsten Genres, Knaben-Pelerinen, Schul-Anzüge etc. etc.

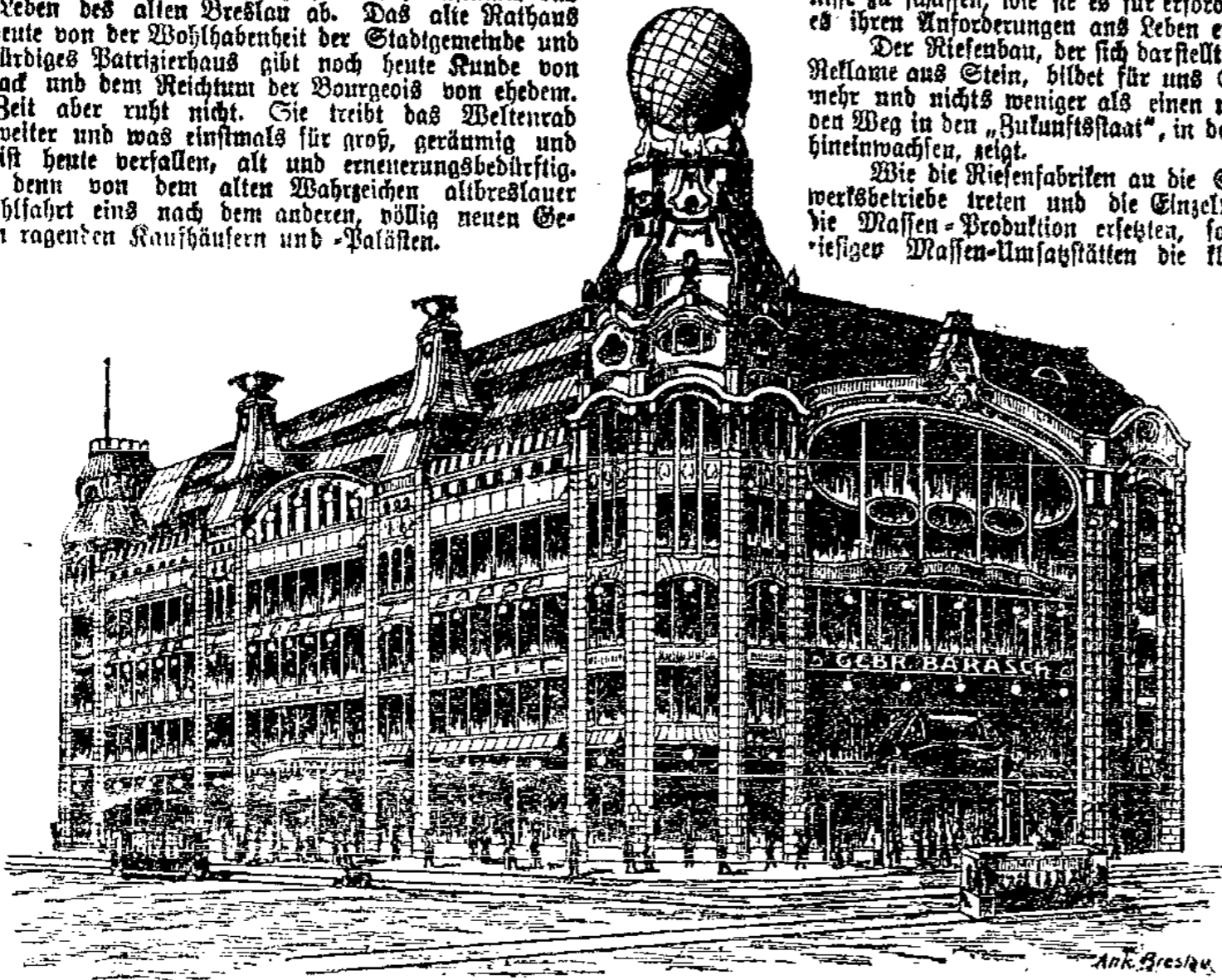
Für Massbestellungen ist ein grosses Stofflager hochmoderner Neuheiten vorhanden, welches nahezu täglich wieder ergänzt wird.

Versand von Mk. 20.— an franko.

Nichtkonvenientes wird ungetauscht.

Ein Waren-Palast.

Am Ring und am Blücherplatz spielte sich einstmal das geschäftliche Leben des alten Breslau ab. Das alte Rathaus genügt noch heute von der Wohlhabenheit der Stadtgemeinde und manch ehrwürdiges Patrizierhaus gibt noch heute Kunde von dem Geschmak und dem Reichtum der Bourgeois von ehemals. Die Zeit aber ruht nicht. Sie treibt das Weltenrad weiter und weiter und was einstmal für groß, geräumig und schön galt, ist heute verfallen, alt und erneuerungsbedürftig. So weicht dem von dem alten Wahrzeichen altbreslauer Handels- Wohlhabenheit ein nach dem anderen, völlig neues Gebilde, neuen ragenen Kaufhäusern und -Palästen.



Diese Entwicklung mag für denjenigen schmerzlich sein, der in dem alten das Ehrwürdige erschaut. Es ist für den Historiker besonders peinlich, wenn er sehen muß, daß ein kulturgeschichtliches Denkmal nach dem anderen weggerissen wird und an seiner Stelle die Zentralen modernen Großbetriebe stehen. Aber diese Entwicklung ist nicht zu hemmen und so findet man sich mit ihr wohl oder übel ab.

Erst in diesen Tagen wieder wird die Aufmerksamkeit der Breslauer auf einen neuen Palast gelenkt, der am Ring, in nächster Nähe der altbewährten „Goldenen Krone“ entstanden ist, der „Goldenen Krone“, die nun selbst bereits dem Abbruch verfallen, um durch einen neuen Prachtbau ersetzt zu werden.

Der Palast, von dem wir reden und dessen Bild wir ganz wider unsere Gepflogenheit hier unseren Lesern vorführen, ist das neue Warenhaus der Gebr. Barasch. Die „Mittelstands-Freunde“ werden beim Anblick des riesenhaft vermittelnden riesigen Hallen und geräumigen Wände zu der Regel hinaussenden, die auf dem Erd- und ersten Stock.

Der Grimm der Mittelständler hat seine Berechtigung — in bestimmten Grade wenigstens. Der Prachtbau, der dort an der Ecke des Wintermarktes entstanden ist, bildet ein Stück unserer ganzen wirtschaftlichen Entwicklung, die insgesamt — und besonders in Industrie und Handel — den Großbetrieb an die Stelle des Kleinbetriebes treten läßt. Für diesen Entwicklungsengang, den man bekämpfen, aber nicht bekämpfen kann, ist das neue Warengebäude ein sprechendes Zeugnis. Man sehe sich nur einmal die vielen kleinen Läden und Verkaufsstellen der Mittelstandsberufe an und vergleiche damit diese Zusammenfassung aller der Berufe in einem einzigen Bau! Welch ein Unterschied!

Wir wollen nicht einmal die luxuriöse Ausstattung in Betracht ziehen, die den Millionenbau kennzeichnet, wir wollen auch nicht die Einzelheiten der Innereinrichtung, die sehen sich unsere Leser besser selbst an. Aber daran möchten wir in diesem Zusammenhang erinnern, daß in diesem einzigen Geschäftshaus mehr Angestellte beschäftigt sind, als in hunderten von Kleinräumlichkeiten zusammengekommen.

Wir wissen nichts von den Besoldungsverhältnissen. Oft sind Klagen auch über diese Firma laut geworden. Doch wird es Sache der Angestellten sein, durch starke Organisationen sich solche Verhält-

nisse zu schaffen, wie sie es für erforderlich halten und es ihren Anforderungen an Leben entspricht.

Der Riesenbau, der sich darstellt als ein e große Kellere aus Stein, bildet für uns Sozialisten nichts mehr und nichts weniger als einen neuen Finger, der den Weg in den „Zukunftstaats“, in den wir beiläufig hineinwachsen, zeigt.

Wie die Riesenfabriken an die Stelle der Handwerksbetriebe treten und die Einzelproduktion durch die Massen-Produktion ersetzen, so lösen hier die riesigen Massen-Umsatzstätten die kleinen Verkaufsstellen ab.

Man möchte fast sagen: Alles, was der Mensch bedarf zur Befriedigung alltäglicher Bedürfnisse, das findet er in diesem Riesenbau beisammen: Kleider, Wollwaren, Schuhe, Feinen, Filze, Hüte, Butter, Muskat, Klaviere, Delgemälde, Bürsten, Wurst und Geflügel! Sicher ein buntes Gemisch, aber in der Wirklichkeit finden sich die verschiedenen Waren räumlich getrennt und in sauberer Herichtung. Wir dürfen nur hinweisen auf die Abteilung für Kolonialwaren! Der Durchschnittsbesitzer eines Speisestills enthält nicht mehr des Guten, als diese Abteilung, die im Rahmen des Ganzen nur klein erscheint. Oder sollten wir, um bei den Lebensmitteln zu verbleiben, hinweisen auf die Abteilung für Fleisch- und Wurstwaren, für Butter und dergl.? Hinweisen auf die prächtigen Eischränke großen Stils, an deren Anschaffung ein Kleinhandlér nicht im entferntesten denken kann? Oder sollen wir erinnern an die Fisch-Abteilung mit ihren Bassins aus weißen Kacheln, in denen die schwächlichen Wasserbewohner tummeln zu sehen, eine Freude ist? Wer all die technischen Hilfsmittel kennt, die den Besitzern solcher Bazaars zur Verfügung stehen, der wird sich nicht wundern, daß der Umsatz derselben immer größer und damit seine Konkurrenz für den kleinen Mann immer härter wird. Soll man solche Entwicklung hemmen, soll man die technischen Hilfsmittel dazwischenlegen, die dem Kapitalisten zur Verfügung bringen uns dann, in der diese Riesenverteilungsstätten der Produkte menschlichen Schaffens in Gemeinbesitz überführen. Deshalb begrüßen wir auch den Warenpalast als eine neue Etappe auf dem Wege zur sozialistischen Produktion- und Güterverteilung.

Eine der abstraktesten Argumente, die freisinnigen Agitatoren gegen die Sozialdemokratie ins Feld zu führen pflegen, ist der schlechte Wit, des großen Eugen, daß im „Zukunftstaats“ die ganze Stadt Speisebedürfnisse aus einem großen Topf befriedigen müßte, der im Rathaus oder auf dem Marktplatz seine Aufstellung fände. Das sollte ein Wit vom Eugen sein, der inzwischen allerdings auch das Witzeln verlernt hat und nur noch Galie von sich gibt. Die Entwicklung hat ihn schon heute Lügen gestraft. Er darf sich nur die Riesenwarenhäuser der Neuzeit ansehen und er hat derartige, „Edyp“, aus denen die Stadtbewohner zwar nicht nur ihre Mahlzeiten, wohl aber fast ihre gesamten Lebensbedürfnisse decken können und das im Gegenwartsstaats! Was wird nun erst die Zukunft bringen? Ik.

Partei-Angelegenheiten.

Von der „Leipziger Volkszeitung“. Endlich haben sich die Leipziger Genossen einmal ausgesprochen und dem parteiförmlichen Treiben zweier Redaktoren in der „Leipziger Volkszeitung“ ein Ende gemacht. In der Berichterstattungsversammlung über den Parteitag zu Bremen kam es zu einer heißen Debatte über die Subskription und das ganze, bez. Jank unter Parteigenossen kultivierende Verhalten gewisser Leute in der „Leipziger Volkszeitung“. Von verschiedenen Rednern, besonders von den Genossen Weider, Friedemann, Frenzel und Schöber wurde den Urhebern des Streites derb die Wahrheit gesagt und auch dem Einspruch von Grenz, Schöpfkin und Bayer gelang es nicht, die Annahme folgender Resolution zu verhindern:

„Die am 29. September 1904 im Pantheon versammelten Parteigenossen des 12. und 18. sächsischen Reichstagswahlkreises verurteilen auf das Unschiedenste, die in einem, die Ehre eines Sozialdemokraten herabsetzenden Tone gehaltene Notiz betr. „Mitarbeiter Sibelium“, betrachten hiermit und durch die Erklärung der Gesamtkommission die Angelegenheit für erledigt und erwarten von der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, daß endlich die geradezu unerträglichen Polemiken mit anderen Parteiorganen eingestellt werden.“

Die Annahme erfolgte mit 159 gegen 90 Stimmen. Erst in den letzten Tagen hat die „Leipziger Volksztg.“ auf dem größten Gebiete wieder ungläubliches geleistet. Daß sich die Leipziger Genossen, obwohl sie über die wahre Stimmung über ihre Zeitung ständig im Dunkeln gehalten werden, endlich zu einem energischen Tadel aufrufen haben, ist nur zu loben. Die Getadelten, Faust und Mehring haben ihre Posten als Redakteure niedergelegt. Im Interesse des Parteifriedens ist zu wünschen, daß es dabei bleibt.

Bei der Landtagswahl in Gera, die gestern stattgefunden, wurden die Genossen Bötzger, Beiterlein und Leven gewählt; in zwei Kreisen kommen unsere Kandidaten in Stichwahl. Die Geuer sind also nur in einem von den sechs zur Wahl stehenden Kreisen direkt durchgekommen.

In ein neues Stadium tritt das „Volkswort“ mit dem 1. Oktober. Wir seien darüber in unserem Parteiblatt: Der unermüdbaren und opferwilligen Tätigkeit der Genossen ist es zu verdanken, daß das Blatt von diesen Tagen an in eigener Druckerei hergestellt werden kann. Zugleich erfährt das Volkswort eine Vergrößerung des reaktionellen Teils und bekommt ein geschmackvolleres und freundlicheres Format. — Bisher erschien das Volkswort in recht großem Format, jedoch nur 4 Seiten stark.

Mit der Berichterstattung über den Parteitag beschäftigten sich die Stettiner Genossen in der Versammlung ihres Wahlvereins. Der Delegierte Horn, der den Bericht gab, beschäftigte sich ebenfalls mit dem Bericht über den Parteitag und die Behandlung des Antrages des pommerschen Provinzialparteitages über die Abfindung beim Geselz betreffend die Kaufmannsgerichte. Er stellte vielen Delegierten zum Parteitag ein recht schlechtes Zeugnis aus durch die Behauptung, es seien viele Delegierte sachlich mit dem Antrage einverstanden gewesen, aber sie hätten sich nicht herausgetraut, nachdem Lebour und Webel gegen den Antrag gesprochen hätten. Er beschwerte sich auch über die Art, in der Lebour gegen den Antrag gesprochen habe. Dies tat auch H e r b e r t, der überdies erklärte, der Antrag verlange keineswegs von der Fraktion, für jedes sozialpolitische Gesetz zu stimmen. Aber für das Gesetz über die Kaufmannsgerichte hätte man stimmen sollen; das habe auch der Vorsitzende des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen gewünscht.

Die weitere Debatte bewegte sich in demselben Gedanken; nur Storch vertat eine andere Meinung. Gegen dessen Stimme wurde schließlich folgende Resolution Herbersts angenommen:

„Die Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Stettin erklärt sich mit dem Ergebnis des Parteitages und der Abstimmung des Stettiner Delegierten, Genossen Horn, einverstanden, protestiert aber entschieden gegen die hochfahrende Art des Genossen Lebour, der die Parteigenossen Pommern als rückständig und minderwertig hinstellen beliebt hat. Die Versammlung erblickt in dem Beschluß des pommerschen Provinzial-Parteitag kein Minderheitsvotum gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, sondern nur eine sachlich unbefundene Meinung, die zu äußern das Recht und die Pflicht jedes Genossen ist.“

Paul.

Pauls Vater war Schuhmacher und befand sich in leidlich wohlhabenden Verhältnissen. Die drei Töchter, Vater, Mutter und Sohn, hätten ein glückliches Leben führen können; doch Paul machte den Eltern Sorgen.

Er lernte nämlich das Malen eher als Lesen und Schreiben, und das wurde sein Verhängnis. Als er in die Schule kam und der Lehrer von seinen Abschüssen fragte: „Was willst du denn mal werden?“ fuhr ihm ohne seinen Willen das Wort „Maler“ heraus. Er dachte sich diesen Beruf wunderbar und erhaben. Er wachte noch ganz genau, wie vor zwei Jahren die beiden Malergehilfen den Laden seines Vaters neu anstreichen hatten; er warnte noch ganz genau, wie früher bei ihm in ihren langen, bestickten Mänteln auf den hohen Lehnen; wie sie die Pinsel in den geheimnisvollen Topf tauchten, sie an der Wand hin und her strichen und den Kleinen, vierjährigen Kerl mit seinen großen Augen und dem offenen Munde tüchtig auslachten.

Das Lernen wurde ihm sauer. Oft mußten Vater und Mutter zusammen gehäufel nachhelfen, wenn Paul die Schularbeiten machte. Hatte er die fertig, so spielte er mit den anderen Jungen auf der Straße, aber das Höchste war ihm, wenn er Abends bei der Lampe malen und zeichnen konnte.

Der Vater sah das nicht gerne. „Der ist 'n Trummer und 'n unpraktischer Kerl“, sagte er zu seiner Frau.

Nach einem Jahre brachte Paul einmal ein Bibliotheksbuch aus der Schule mit nach Hause; auf der ersten Seite stand gedruckt: „Das Leben Albrecht Dürers“. Es dancete gar nicht lange, da war er so völlig vertieft in dieses Buch, daß er alles sehen und liegen ließ. Denn eine neue Welt ging ihm auf; eine Welt, von deren Vorhandensein er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Die alten Holzschichte und Kupferstiche sahen ihm sonderbar und merkwürdig vertraut an, als wollten sie ihn locken: mach's auch so. Und schon hatte er Papier und Bleistift genommen und es ging wirklich ganz gut.

Da sah ihm der Vater über die Schulter: „Schon wieder die alte Trummererei?“ rief er unwillig; „seig' doch mal her.“ Er sah sich das Buch an, während Paul ängstlich an seinem Gesichte hing.

„Weißt du, das ist alles Unnützlich“, sagte der Schuhmacher endlich überlegen; „damit verdirbst du auch keinen roten Heller. Denkst du, heututage kauft jemand solche miserablen Bilder? Na, du bist du schon auf dem Holzwege. Und überhaupt, weißt du, das hat nun ein für allemal ein Ende, dieses verdamnte Gemälde. Du bildest dir doch wohl nicht ein, daß du 'mal Maler werden kannst? Dein Vater, Schuhmacher, dein Großvater war Schuhmacher — alles praktische und tüchtige Leute! Und da wird der Sohn doch nicht hoch hinaus wollen, he?“ Scheltend ging er davon.

„Vater!“ rief Paul kläglich hinter ihm drein. Der drehte sich halb um. „Vater, soll ich gar nicht mehr malen?“

„Nein, nein; paß' nur gut zusammen. Morgen nimmst du das Buch wieder mit in die Schule und bringst nicht mehr solchen

Unsinn ins Haus. Du wirst ja immer kopfstrecker davon.“ Sprach's, drehte sich um und ging in die Werkstatt.

Die Mutter war auch nicht erbaunt von dem Buch. „Pfini, solche häßlichen Kerle gibst ja überhaupt nicht“, sagte sie bei den apokalyptischen Reitern. „Vater hat ganz recht, wenn er dir das ewige Malen verbietet. Die Zeit wird damit totgeschlagen und du lernst nichts dabei. Wie kann dir denn das bloß Spaß machen?“ „Geh', hol dein Rechenbuch, wir wollen noch 'mal die Aufgaben durchführen, die ich zu morgen anhabt.“

Aber es ging schlecht; Pauls Seele war voller Bilder und Träume, hinter denen die Schularbeiten weit zurückblieben.

Am Nachmittag ging er auf die Straße, weil er nach seiner Gewohnheit mit seinen Altersgenossen spielen wollte; als er aber draußen war, verging ihm wieder die Lust dazu, denn er war gar nicht recht zum Spielen aufgelegt. Er beschloß, ein bißchen auf die Wiesen zu gehen, um dort allein zu sein. Die Sommerhitze umschmeichelte ihn warm und ließ seine blonden Haare leuchten. Er ging schnell und schneller, er rannte guleht, um schnell aus den engen Gassen auf die blühenden Wiesen zu kommen. Und als er dort war, hielt er wie gebendet still. Wie ein Märchen lag es vor ihm; und was er sah und hörte, das hatte er irgendwo schon einmal gesehen und gehört. In zitterndem Glanze lag der bunte Teppich weit vor seinen Füßen; hinten bligte wie fließendes Silber der Fluß; über ihm hing so strahlend, so leuchtend die blaue Unendlichkeit. Es sang in den Lüften wie verhallendes Jauchzen; aber die Stelle blendete ihn so, daß er nichts von den Leuten sehen konnte.

Ja, es war eine wunderbare Welt; er fühlte, wie ein Stück dieser Welt in sein Innerstes hineinleuchtete, wie seine Seele mit in den Gesang einstimme, er fühlte sich stark — aber mit einem Male jubte es durch seinen Kopf; ich werde nie, nie ein Albrecht Dürer werden können; ich bin viel zu arm und schlecht dazu.

Heiß stieg es in ihm empor; aber es war nur Schmerz. Kein Stroh gegen seine Eltern. Denn wird das Leben bitter für ihn werden, das fühlte er; nun werden die beiden Welten, die in ihm und um ihn leben, ewig mit einander kämpfen; die eine, die leuchtende, strahlende, die ihm eben aufgegangen ist, mit der andern, der grauen Alltäglichkeit. Nun sieht er klar, daß sein großes Leben verdirbt ist. Er hat es kaum gemerkt, daß er bis an den Fuß gekommen ist. Erst jetzt sieht er die gleitenden, glitzernden Wellen vorüberziehen. Er legt sich ins Gras und klarrt unversehens ins Wasser. So immerzu... immerzu... Wunderbar steigt es hervor und tarnt vor ihm auf... wie verhallene Stimmen flüstert es in sein Ohr... wie Klatschen von weißen Kleidern hört er es... ihm ist so wohl... so leicht...

Es war ein aufregender Abend für Pauls Eltern; denn niemand hatte ihn gesehen oder etwas von ihm gehört. Am nächsten Morgen redeten die Nachbarn die Köpfe zusammen und witzelten allerlei. Lot war er allerdings noch nicht, wie einige behaupteten; aber daß der fröhliche Kerl im spä' Abends halb erstickt aus dem Wasser gezogen haben sollte — ja, das hatte schon seine Richtung!

Acht Tage lag er zwischen Leben und Sterben; da fühlte sich der Schuhmacher gedrungen, selbst zu Pauls Lehrer zu geben und ihm den Grund des schweren Fiebers zu erklären. Er mochte sich einreden, was er wollte: es kam ihm immer so vor, als habe er kein so ganz reines Gewissen; da war es doch gut, sich einmal mit einem verständigen Mann darüber auszusprechen.

Der wiegte den Kopf hin und her. „Es kann ja sein, daß er zufällig verunglückt ist. Aber wie ich den Jungen kenne — offen gesagt, weißt du, glaub's nicht. Es ist ein seltsamer Junge, aber Paul für die Schule ist er nicht sehr begabt, dafür kann er aber nicht. Es wäre also Unverstand, ihm deshalb böse zu sein. Aber er hat Talent zum Zeichnen und Malen, wie auch ein bißchen Künstler sagt, dem ich seine Proben gelegentlich zeigte, und das dürfen Sie unter allen Umständen nicht unterdrücken wollen. Wie Lehrer und Eltern haben beim Entziffern unserer Kinder manche Not, ehe wir sie ganz verstehen; wenn wir aber ein Talent an ihnen entdecken, ist es unsere heilige Pflicht, es zu nähren oder in die richtigen Wege zu leiten.“

Der Vater: hat durch die schwere Erschütterung ein weiches Herz bekommen; er versteht den Lehrer und ist ihm dankbar; er versteht seinen Sohn.

Oft sitzt er Abends, wenn Paul schon schläft, mit seiner Frau und rechnet und sorgt für die Zukunft, und immer ist das Resultat: wenn er bescheiden lebt, dann geht's.

Paul wundert sich von Tag zu Tag mehr. Er hatte selber niemals glauben wollen, daß Märchenträume in Erfüllung gehen können.

Literatur.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Bierteljährlich 3 Mt., erhöhte; Einzelpreis dieses Hefes 1 Mt.)

Anhalt des zweiten Septemberheftes: „An Wörtern.“ Von Fr. Th. Fischer. — Märchen Tyrol. Von Ferdinand Avenarius. — Märchen Prosa. Von Adolf Stern. — Märchen und die Musik. Von R. Volk. — Ebnard Märcke im Bild. Von Rudolf Kraus. — Josef Müller: Aus Märckes Dichtungen. — Rundschau: Neue Bücher über Märcke. Die Sprache in modernem Drama. Zur Ethik der Renaissance. Niccolò „Storia“. Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1903. Nachmal's Goethe über Tonmalerei. Nietzsche „Deutsche Liedweise“. Das Turmsystem. Wie soll man alte Bauten ergänzen? Kunstverständiger im Kriege. Vom transportablen Volkswort. Der Theater von Landstätt. — Literaturbeilage: Hugo Wolf, „Auf einer Wanderung“. — Bildbeilage: Karl Bauer, Bildnis Märckes; Moritz von Schwind, Niederländische; Sacherer Mann; Engel Michael's Feder; zwölf Bildnis Märckes in den verschiedenen Lebensaltern; Märcke-Denkmal; Bildnis der Familie Märcke.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Fidelio.“
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Zübin.“
Montag:
Das Mädchen des Cremlins.

Pobe-Theater.

Sonnabend:
„Bapfenreich.“
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:
„Die Kinder der Exzellenz.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Bapfenreich.“
Montag:
„Der Raffestöber.“

Thalia-Theater.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Er und seine Schwester.“
Billetverk. Sonntag v. 11-2 Uhr
im Thalia-Theater.

Dominikaner.

Heute Sonntag:
Spezialit.-Ensemble
„Globus“
Direktion: F. Dinse.
2 große humor. Foireen
Nachmittagsvorst. 20 Pf.
Abendvorstellung:
10. 8 Uhr: Entree 25 Pf.
Reserviert 40 Pf.
Vorm. v. 11-1 Uhr: Große
Matinee ohne Entree.

Zeitgarten.

Dir. H. Krsinsk.
Heute Sonnabend:
1. Gastspiel
des Original-
Gedächtnis-Pferdes
**Der kluge
Hans.**
Grösste Attraktion der Weltzeit.
Dazu das vollständig
Neue Weltstadt-
Programm.
Erst der europäischen
Spiele wird das Entree
nicht erhöht.
Entree 30 Pfg.
Reserviert 50 Pfg.

**Konzerthaus
„Flora“.**

Dir.: H. Krsinsk.
Des kolossalen Erfolges
wegen prolongiert
die
Original Hamburger
Clown-Kapelle.
Vorzügl. Mittagstisch
bei soliden Preisen,
dazu Frei-Konzert.
Entree Sonntags 10 Pf.
Bedienung: Münchnerinnen.

Gewerkschaftshaus,

Margarethenstrasse 17.
Sonnabend, den 8. Oktober 1904:
17. Stiftungs-Fest
des G.-V. „Breslauer Hutmacher“
(Mitgliedschaft des Arbeiter-Sänger-Bundes)
bestehend in
Gesang, Vorträgen, Theater und Tanz.
Programme à 80 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Anfang punkt 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Den werten Parteigenossen und Bekannten von Sierichberg
und Umgebung zur Nachricht, daß ich mein
Zigarrengeschäft
von Schützenstraße 18 nach Warmbrunnstraße 21 vom
1. Oktober an verlegt habe, und bitte hiermit mein Unternehmen
gütigst weiter zu unterstützen, da ich nur rein amerikanische
Ware liefere.
Karl Schaaf.

Palmengarten

Dir.: H. Krsinsk.
Morgen Sonntag:
**II. Oktoberfest
à la München.**
Der Riesensaal ist dem
Feste entsprechend vom
Decorateur Jungmann,
Breslau, prachtvoll
decoriert.
Zwei neue Kapellen.
Münchener Bedienung
im Original-Kostüm.
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pfg.
Vormittags v. 11-2 Uhr:
Frühstücken-Frei-Konzert.

Freireligionsgemeinde.
Grünstraße 14/16.
Erinnerungsfeier: Sonntag, 2 Okt.
vorm. 9 1/2 Uhr, Pred. Tschirn.
Thema: „Die erhoffte Reformation
des 19. Jahrhunderts.“ [1749]

**Städtische
Handwerkerschule**

Breslau,
Klosterstraße Nr. 17/19.
Beginn des
Winterhalbjahres
am 11. Oktober.

Anmeldungen vom 26. Septbr. ab
im Geschäftszimmer, Kloster-
straße 17, 1. Querh. II., wochen-
täglich von 8-1 und 3-9 Uhr.
Der Direktor.

Gärtners Lokal

Rosenthal
empfiehlt seine Lokalitäten
zur freundlichen Benutzung.
Jeden Sonntag:
**Musikalische
Unterhaltung
und Riesen-Eisbeine.**
Großes Fachhopsen und
Stangenklettern.
1739 D. O.

Priebus i. Schl.

25-30 Tischler
sowie
5 Beizer

auf gute eichene Möbel, werden
für sofort v. Arbeitsnachweis
des **Polierarbeiter-Verbandes**
gesucht. Näheres durch den Be-
vollmächtigten **B. Benschek.**

Überzeugen

Sie sich, wie viel Geld durch Ein-
kauf direkt i. d. Fabrik erspart wird.
Schöne Herrenanzüge . 10 1/4 Mk.
Nach Mass, elegant . . 18
Winterjoppen 4 1/2
Anzugfabrik Wallstr. 17a
Auch Sonntag 11-2 Uhr. 1699

Künstl. Bühne

und Plomben, Zahnziehen
schmerzlos, Reparaturen sofort
Matthiasstr. 4,
W. Dreger, geg. Oberthorn.

R. G. Leuchtag Nachfolger

En gros. **Nikolaistrasse 8.** En detail.



Sakkos in Double und Fantasiestoffen	von	4 1/2 Mk. an.
Paletots in Eskimo, Astrachan und Covercoat	von	9 Mk. an.
Uebergangskragen in weichen, molligen Fantasiestoffen	von	6 Mk. an.
Abendmäntel in den schönsten Lichtfarben	von	8 Mk. an.
Kinder-Jacketts und -Mäntel in grösster Auswahl	von	3 Mk. an.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
Damen- und Mädchen-Konfektion
Bekannt billigste feste Preise.

1751

Massgebend

für

Preise und Geschmack in Kleiderstoffen

einfacher sowie elegantester Art
sind die Auslagen in 5 Schaufenstern, über-
sichtlich ausgestellt, zur Erleichterung der Riesen-
Auswahl. 1748

Neue Kaffee-Mischungen

von feinstem Geschmack und Aroma.

No. 15	per 1/2 Kilo	0,90 Mk.
" 14	" 1/2 "	0,95 "
" 13	" 1/2 "	1,00 "
" 10	" 1/2 "	1,28 "

Freie Zusendung nach auswärts.
Hermann Jentsch jr., Breslau.
Schweidnitzerstrasse 44 (Eingang Altbücker - Ohle 2/4).

D. Süßmann,

Neusäßstraße 8/9, Ecke Büttnerstraße.

Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt 1764
zu auffallend billigen Preisen.
H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Priessnitz-Bad

Ren! Bade- und Wasserheilanstalt **Renoviert!**
Neue Gasse 14, an der Promenade bei der Siebischhöhe.
Dampfbäder für Damen und Herren, den ganzen
Tag geöffnet. **Telephon 7244.**
Packungen, Massagen, Wannen- u. Tur-
sowie sämtliche **Besatzbäder.**
Kohlensaure Bäder, Heilbäder, Abreibungen, Kripp'sche Güsse.
Rezepte sämtlicher **Frankenkassen** 1528
werden angenommen und vorchriftsmäßig ausgeführt.

Herren-Paletots von 18 Mark an.	Herren-Anzüge von 21 Mark an.	Herren-Hosen von 4.50 Mark an.	Herren-Havelock „Falke“ nur 15 Mark.	Gummi-Mäntel von 18 Mark an.
--	--	---	---	---

Sehr billige, aber streng feste Preise!

Gebr. Taterka,
Breslau, Ring 47.

Spezial-Haus 1756
für
Herren- u. Knaben-Garderobe

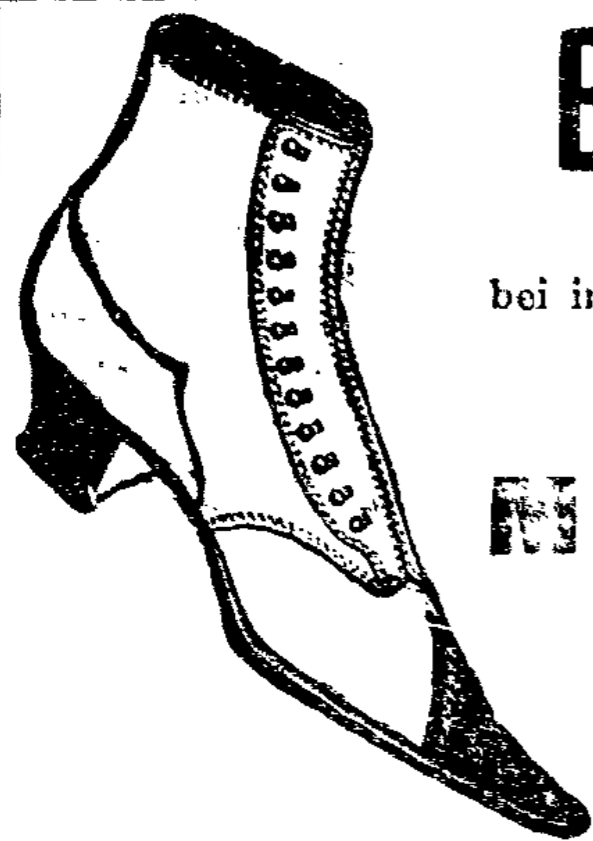
Gebr. Taterka

Breslau, Ring 47.

Sehr billige, aber streng feste Preise!

Gebr. Taterka,
Breslau, Ring 47.

Knaben-Paletots von 6 Mark an.	Knaben-Anzüge von 4.50 Mark an.	Knaben-Hosen für das Alter v. 2-5 Jahr. nur 1 Mark.	Knaben-Capes von 5 Mark an.	Knaben- Sami-Anzüge in sehr eleganten Façons.
---	--	--	--	---



Billig! Billig! Billig!

Ist heutzutage das Losungswort eines Jeden bei irgend welchen Einkäufen. Wir stehen in Bezug auf **enorme Billigkeit** an der Spitze.

Millionen von Menschen tragen unser Schuhwerk!

Giebt es wohl einen grösseren Beweis für die **Güte** und **Dauerhaftigkeit** unserer Schuhwaren? Sie decken daher Ihren Bedarf für den Herbst und Winter am besten bei

Max Tack, Breslau

Reuschestrasse 16/17, Ecke Neue Weltgasse.

Vom Ring aus rechte Seite!

6758

Damen - Zugstiefel, sehr haltbar	3.90
Damen - Knopf- und Schnürstiefel	4.90
Damen - Leder-Hauschuhe, warm gefüttert	2.30
Damen - Schnallenstiefel, m. Ledersohle, sehr warm	3.—
Damen - Steppschuhe, mit Ledersohle	1.10
Damen - Schnürstiefel, sehr warm	3.90

Herren - Leder - Zugstiefel, extra stark	3.90
Herren - Schnürstiefel, „Bergsteiger“, sehr dauerhaft	5.90
Herren - Schnallenstiefel, mit Ledersohle, sehr warm	3.50
Herren - Schaftstiefel, sehr dauerhaft	6.90

Als Spezialität empfehlen wir **hervorragend billig:**

Mädchen - Knopf- und Schnürstiefel
bester Schultiefel, äusserst dauerhaft

27-30	31-35
2.90	3.60

Etablissement „Königsgrund“,
Lochstrasse Nr. 45.

Sonntag, den 1. Oktober 1904:

Grosses Weinlese-Fest
nebst div. Ueberraschungen

zur Feier des 8jährigen Bestehens der Zahlstelle Breslau des Zentralverbandes der Stuckateure.

Entree: Herr mit Dame 75 Pf., einzelne Dame 30 Pf.
Anfang 8 Uhr. — Ende ???
Es ladet ergebenst ein Das Vergütungs-Komitee.

Zentral-Verband der Maurer (Zweigverein Breslau).
Dienstag, den 4. Oktober, abends punkt 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17:

Mitglieder - Versammlung.

Zusammenkunft:
1. Bericht über unsere letzte Hauptversammlung.
2. Beschlußfassung über den eventl. Anschluß von 6 Bauhilfsvereinen aus unserer Organisation: 1. Karl Bunte, geb. d. 13. 8. 1855 (aus Osternburg), 2. August Böhndel, geb. d. 19. 6. 1877 (aus Schöben), 3. Josef Smitz, geb. d. 14. 10. 1893, 4. Johann Buntz, geb. d. 7. 8. 1875 (Breslau), 5. Karl Stollmann, geb. d. 12. 11. 1857 (Breslau), 6. Carl Schwandt, geb. d. 12. 6. 1872 (Breslau).
3. Soll die Hauptversammlung die Firma Steiner in Lindert weiterbetreiben oder nicht?
4. Verschiedenes.
In Vertretung des Landesverbandes, insbesondere des 2. und 3. Punktes, ist es unterdingte Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Die Lokalverwaltung.
Der Vorstand ist ohne Rücksicht auf jeden Vorbehalt des Vorstandes erstattet.

Breslauer Gewerkschaftshaus
Margarethenstrasse 17.
Sonntag, den 9. Oktober 1904:

9. Stiftungsfest
abgehalten in

Fest-Kränzchen und Gesangs-Vorträgen
veranstaltet von
M.-G.-V. Sylvania
(Mitgliedschaft des Arbeiter-Sänger-Bundes).

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entree im Vorverkauf: Herr inkl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 25 Pf. An der Kasse: Herr inkl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Arbeiter-
Friedr. Hofen, Jacka, Hlufen, Schürke, Holz-Parlirer, Pentoskwa, Holzschne, Dachdecker-Schne, sowie sämtliche andere Schah- u. Schnittwaren für Männer, Frauen u. Kinder, empfiehlt billig und gut.
Paul Neumann Inh.: Nicolaus Wagner
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.
filzschube in größter Auswahl.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Perlette

Sartonnagenarbeiterinnen
finden 1775
dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen
Gartenstraße 21.

Damenkleider
als Haus-, Gesellschafts-, Braut- und Trauerkleider fertigt sauber
E. Simon, Matthiasstr. 35, 11.

Naturgetrauer Zahnersatz
10 Jahre Garantie.
Absolut schmerzlose Behandlung.

Max Bernstein
Nr. 48, Ohlauerstraße Nr. 18.
G. Wutke

Inh.: Fritz Gellern
Rohtabak-Handlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.

Bettfedern
garantiert neu, Pfd. von 30 Pf. an bis zu den feinsten Qualitäten.
Spezialität: **Braut-Ausstattungen**
reell und billig.
Julius Immerglück
Breslau, nur Reuschestr. 16/17,
1759] Preisliste gratis und franko.

Arbeiter, Manier, Zimmerleute etc.

erhalten sämtliche Webereierwaren zu äußerst bill. Preisen.
Dittmar Hamburger,
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe.
Modewaren, Feinwa, Wäsche, Weiß- u. Schwarzwa, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.
Friedrich-Wilhelmstrasse 88
vis-à-vis der Feinwastraße. 1762

Hitze's

Mk. 2.80

Gut ist in Qualität ohne Konkurrenz.

1744

Selten billiges Angebot!!!
20% Ermässigung!

Um mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich meine sämtlichen **Herren- und Knaben-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Winter-Anzüge in tadelloser Ausführung	jetzt 15.— Mk.
Herren-Anzüge, hochbelegante Façons	jetzt 16.50 „
Herren-Anzüge, Lamparen, moderne Streifen	jetzt 19.— „
Herren-Winter-Paletots in bekannter bester Ausführung von	16 Mk. an.

Einen Posten **Kinder-Anzüge** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält ein Geschenk nach eigener Wahl gratis.

1755

Konfektionshaus Max Blassberg

Reuschestrasse 3/4, am Blücherplatz.